

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Willen, Kunst sowie der Frauen- und Jugendzeitung einzeln. Bringerlohn monatlich 10 Pf. Durch die Post bezogen vierzehntägl. M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn M. 5.— Erstausgabe mit Ausnahme der Sonnen- und Feiertage.

Redaktion: Br.-Brüderstraße 14, II. Tel. 3460.
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Spedition: Br.-Brüderstraße 14. Tel. 1769.
Veröffentlichung von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserats werden die Gesetzte Zeitschriften zu 80 Pf. berechnet, bei dreimaliger Überzahlung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/4, 10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 88.

Dresden, Freitag den 18. April 1913.

24. Jahrg.

Vom Dresdner Schöffengericht mußte eine Anzahl Streitkräfte wegen Bedrohung Arbeitswilliger und Haushaltungsbrüder angeklagt waren, freigesprochen werden.

In der belgischen Kammer kam es zu stürmischen Szenen.

Die bulgarisch-serbische Spannung hat an Stärke bedenklich zugenommen.

Einem Ballonunglück in der Nähe von Paris fielen fünf Menschen zum Opfer.

Bei einem Hotelbrand in Malone (Vereinigte Staaten von Amerika) kamen sieben Menschen ums Leben.

„Die finsternen Mächte.“

gl. Dietrich Rangler ist doch unbeschreibbar — für die Sozialdemokratie. Seine neueste Polemik gegen unsere Partei übertrifft an Ungeschicklichkeit wieder alles, was er sonst auf diesem Gebiete zu leisten versucht hat. Er ist eine seltene Erscheinung im Reichstag. Nur wenn es gar nicht anders geht, lebt er sich der Kritik aus und ergreift selber zu nordatlantischen Darlegungen das Wort. Offenbar hatte er sich noch nicht völlig erholt von der Plamage, die er sich zuzog, als er in Verteidigung der Wehrvorlage in die Ausdrucksweise der russischen Panislawisten und der aldeutschen Chauvinisten entgleiste, indem er von der Möglichkeit eines Zusammenschlusses zwischen Slaven und Germanen sprach und genötigt war, einige Tage darauf diesen unverantwortlichen Angriff hinzustammeln. Dann verschwand er von der Bildfläche. Selbst als die austwärtige Politik in der zweiten Sitzung des Staats des Auswärtigen Amtes im Reichstag zur Verhandlung stand, tauchte der einzige verantwortliche Leiter der auswärtigen politik des Reiches nicht auf. Er erschien erst wieder bei der Verhandlung über das Reichskanzleramt. Auch da zitierte er nur eine kurze Zeit seinen Amtesstiel, tobte fünf Minuten lang gegen die Sozialdemokratie los und verschwand, ohne eine Antwort abzuwarten. Schon dieses bei ihm nicht ungewöhnliche Verfahren entspricht nicht den Erfordernissen eines ehrenhaften Meinungskampfes. Doch das sind wir ja bei diesen Herren gewöhnt. Wie sehen aber nun die Geschosse aus, die der Rangler zornenbrannt gegen uns losgeschossen hat?

In der Debatte hat der Genosse Grädauer einer Rede Erwähnung getan, in der Kaiser Wilhelm II. zum Kampf gegen die finsternen Mächte des Unglaubens und der Vaterlandslosigkeit aufgefordert hat. Grädauer glaubte das auf die Sozialdemokratie bezogen zu müssen. Der Vizepräsident Doe bestreit, daß das möglich sei; der Rangler aber bestätigte schließlich die Richtigkeit jener Vermutung, indem er den Unglaubens und der Vaterlandslosigkeit zu rechtfertigen suchte. Den völlig abgedroschenen und etw. längst von unserer Seite widerlegten Vorwurf der Vaterlandslosigkeit zuckte er zu erbärrken durch den Hinweis auf Herrn Cassells Bemühungen im Berliner Rathaus, als er den Anfang der Stadtverordneten in einer christlichen Kirche am Geburtstag der Königin Luise gegenüber der Sozialdemokratie verließ. Es ist nicht nötig, an dieser Stelle darauf eingezugehen, da ja diese Cassellschen Bezeichnungen durch die von unserer Seite sofort erfolgte Verurteilung auf unserer Lebereinstimmung mit den wahren Kämpfern der Volksbefreiung vor 100 Jahren, mit Johann Gottlieb Fichte vor allem, hinlänglich widerlegt sind. Aber wie der Rangler zu beweisen suchte, daß wir Sozialdemokratie zu den finsternen Mächten des Unglaubens gehören, das ist ein so eigenartiges Verfahren, daß wir es hier unter die Lupe nehmen müssen.

Der Rangler suchte es zunächst als eine ganz allgemein bekannte Tatsache hinzustellen, daß die Sozialdemokratie Feinde der Religion seien. Als dies von unserer Seite lebhaft bestritten wurde und man Beweise verlangte, rückte er damit heraus, daß er erst vor kurzem einen Artikel in der Leipziger Volkszeitung gesehen habe, wo, wie er wörtlich fortfuhr, „Einrichtungen des christlichen Glaubens in einer Weise dargestellt sind, daß ich allerdings den Herrn Staatssekretär des Reichsjustizamts gebeten habe, zu prüfen, ob da nicht auf strafrechtlichem Wege einzuschreiten sei“. Darin stand also Herr von Bethmann-Hollweg den Beweis, daß die Sozialdemokratie „den Gottesglauben anderer Leute angreife“. Um diese Bethmannsche Behauptung nachzuweisen zu können, lag uns daran, sofort den zitierten Artikel zu ermitteln. Ein Redakteur der Leipziger Volkszeitung legte sich mit zwei Exemplaren des Reichsblattes in Verbindung, die ihm nach etwa einer Stunde mitteilten, gemeint sei ein Artikel „Luise der Engel“ vom 10. März. In diesem Artikel läßt sich nun selbst mit juristisch geschulten Augen nicht der geringste Anhalt dafür entdecken, der sich als ein „Angriff auf Einrichtungen des christlichen Glaubens“ beweisen ließe.

Zunächst muß dem Herrn Reichskanzler doch bedeckt werden, daß es Einrichtungen des christlichen Glaubens überhaupt nicht gibt und gar nicht geben kann. Doch vielleicht ist das nur ein lauloper Ausdruck, der diesem „feindlichen“ Staatsmann entgangen ist, weil er sich auf jene Rude, wie Streitbüchern zur Verfügung stellen. Man sah also mi-

höchst sonst bei ihm üblich ist, nicht längere Zeit hat vorbereitet können. Nehmen wir also einmal an, er habe Angriffe auf eine christliche „Kirche“ oder mehrere christliche „Kirchen“ gemeint; nehmen wir ferner zu keinen Gunsten an, daß er in irgend einer sozialdemokratischen Zeitung wirklich Angriffe auf Einrichtungen der christlichen Kirchen entdeckt habe. Wäre denn damit bewiesen, daß die Sozialdemokratie den Gottesglauben anderer Leute angreifen oder daß sie Feinde der Religion sind? Die Gleichstellung von Religion und Kirche ist eins der beliebtesten Vertheidigungsmittel, das die Verteidiger kirchlicher Herrschaftseinrichtungen anwenden, um die Oeffentlichkeit zu täuschen. Wir haben immer wieder gegen eine solche Verfälschung der öffentlichen Meinung uns entschieden verwahrt. Die sozialdemokratische Partei als solde steht der Religion und dem Glauben neutral gegenüber. Zu welcher Religion sich jemand bekennt will, ob er eine Gottgläubige oder eine nichtgottgläubige Weltanschauung für wahr hält, das soll jedermanns Privatangelegenheit sein. Die Sozialdemokratie bindet seine ihrer Mitglieder, einer Gottgläubigen Kirchengemeinschaft anzugehören, wie sie natürlich ebenso wenig irgendwem ihrer Mitglieder bindet, wenn es auf atheistischem Standpunkt steht, für die Weltanschauung Propaganda zu machen. Das eine wie das andere bleibt aber immer Privatangelegenheit der einzelnen. Die Partei als solche mildt sich da gar nicht ein.

Ganz anders liegt die Sache mit den kirchlichen Einrichtungen. Die Sozialdemokratie hält es als Vertreterin der Gewissensfreiheit für notwendig, den Missbrauch kirchlicher Einrichtungen zur Verfolgung, Unterdrückung und Entziehung Gläubiger oder Nichtgläubiger zu bekämpfen, besonders dann, wenn der Staat bei dieser Unterdrückung hilfreiche Hand leistet. Das ist ein Teil unseres Befreiungskampfes überhaupt, deshalb treten wir gegen die Entreditung der Geistiger, der Dissidenten, der Juden, deshalb sind wir auch für die Aufhebung des Juwelengesetzes, weil es auf die sozialistische Beeinträchtigung einer bestimmten Glaubensgemeinschaft hinauskommt. Wie wir umgekehrt ja auch einen energischen Kampf gegen solche katholische Priester führen, die Verfolgung Andersgläubiger aufzuhören kommen lassen. Die Behauptung des Herrn v. Bethmann-Hollweg, wir Sozialdemokratie seien Feinde der Religion und des Gottesglaubens anderer Leute, ist also völlig falsches. Nicht uns trifft er damit, wohl aber schlägt er damit interessanterweise den besten Traditionen der bürgerlichen Geschichte wie des protestantischen Glaubens ins Gesicht.

Gehören diejenigen Leute, die für den Atheismus und gegen die Gottgläubigkeit gekämpft haben, zu den finsternen Mächten des Unglaubens?, so nimmt in dieser Gesellschaft eine hervorragende Stellung ein neben seinem Freunde Voltaire der bedeutendste Monarch Preußens, Friedrich II., den Herrn v. Bethmann-Hollweg bei seßlichen Anträgen mit salbungsvoller Oberfläche Frieden den Großen nennen wird, und der dieses schmückende Beiwort sicher in weit höherem Maße verdient als Wilhelm I. Wir können ja mit einer gewissen heiteren Gelassenheit abwarten, wie Herr v. Bethmann-Hollweg verbunden wird, seinen Abdruck von den finsternen Mächten des Unglaubens mit seiner Ehrfurcht vor dem größten Hohenzollern fürchten zu vereinbaren.

Der Rangler ist ferner ja wohl ein gläubiger Sohn der evangelischen Kirche, wenigstens hat er noch jüngst bei Erörterung der Jesuitenfrage mit seinem evangelischen Bewußtsein gewunken. Der Begründer der christlichen Kirche in Deutschland und die anderen Reformatoren haben aber die Einrichtungen der christlichen Kirche ihrer Zeit nach Form und Inhalt weit schärfer angegriffen als das jemals Sozialdemokratien den heutigen christlichen Kirchen gegenüber gezeigt haben. Der Schlag, den er gegen uns führt, trifft deshalb den großen Kirchenfürst Marthin Luther noch im Grade. Wir gratulieren, Herr Reichskanzler!

Vom belgischen Kriegsschauplatz.

Der Streit in Antwerpen.

Antwerpen, 16. April.

Was Antwerpen in dem Wahlkampf des belgischen Proletariats zu einem strategischen Punkt ersten Ranges macht, ist weniger der Umfang seiner Industrie, obwohl es für die Metallindustrie, die Zigarettenfabrikation, Plattenbearbeitung ein sehr wichtiges Zentrum ist, als die Bedeutung seines Hafens für das belgische Wirtschaftsleben überhaupt. Antwerpen ist nach Hamburg — dem es übrigens nur sehr wenig nachsteht — der größte Hafen des europäischen Festlandes und sozusagen der einzige Hafen in Belgien, Belgien ohne die überseeische Ein- und Ausfuhr durch den Antwerpener Hafen ist wie eine Blasche, der der Hals verloft ist.

Man war im Streitkomitee bis zum 14. April auch nicht ganz sicher, daß es gelingen würde, den Hafenbetrieb dort stillzulegen. Sind doch von den etwa 20 000 Hafenarbeitern kaum 6000 organisiert. Es kommt hinzu, daß befürchtet wurde, die fast völlig sterilisierte ländliche Umgebung Antwerpens werde den Unternehmern ein sehr großes Misserbeheit von Streitbüchern zur Verfügung stellen. Man sah also mi-

sonderer Spannung den neuesten Nachrichten über den Anfang des Kampfes im Antwerpener Hafen entgegen, die, wie bekannt, überraschend glänzend ausfielen. Ein großer Teil der bürgerlichen Blätter brachte indes am Montag und noch am gefährlichen Dienstag Nachrichten, die die Situation hinstellten, als ob mit dem Sturm im Antwerpener Hafen nicht viel los sei. Der literarische Wingblume Siecle hatte sogar am Montag eine siegesüberreichliche Manschette: « on travaille à port d'Anvers! » Es wird im Antwerpener Hafen gearbeitet!

Nun — ich habe mir heute den Hafen angesehen, und nachdem ich die fast 8 Kilometer lange Straße, die zu bevälgern ist, wenn man alle Räte und Dads in Augenschein nimmt, zurückgelegt habe, muß ich sagen, der Wingblume Siecle hat recht: es wird im Antwerpener Hafen gearbeitet. Er hat nur verzäumt, hinzuzufügen, in welchem Umfang und durch wen. Wie und da kann man nämlich ein paar Doremen (Vorarbeiter) sehen, die mit Hilfe von Schiffsmannschaften — vielfach indische Kulis — sich den Anstreben geben, als ob sie verloren wüssten, ob es nicht auch ohne Arbeit gehen werde. An einigen Passagierschiffen, die mit jungen „vasten mannen“ (festen Arbeitern) verladen, sind diese bunten Arbeitergruppen als Garnitur auch einige wirkliche Hafenarbeiter mitgegeben, insgesamt für den ganzen Hafen aber nur einige Hunderte. So arbeiten an dem großen Amerikatanker Lappland der Nedstar-Zinke, wie mir der Stauer selber zugesagt, kaum 100 Mann einschließlich der Hafenmeister und der Mannschaftsleute, wo sonst 600, meist „vasten mannen“, beschäftigt sind. Und dies ist dann noch ein Rekord! Auf den anderen großen Ozeandampfern, die am Kai liegen, ist der Prozentsatz der Arbeitenden noch viel geringer, und auf den meisten Frachtdampfern, die in den Docks liegen, ist er gleich Null. In den Trockendocks war überhaupt kein Mensch zu sehen.

Die einzige Bewegung, die man merkt, ist die der Soldaten und Bürgergarde, die von 100 zu 100 Wiedern an den langen Reihen zwischenliegenden Eisenbahnwagen mit aufgeplanzten Bajonetten Schildwache stehen und mit melanochristlichem gelangweiltem Bild auf die herumliegenden Ballen, Seiten und Hölzer schauen. Wie überflüssig diese militärische Wachstensfaltung ist — zwei Regimenter Bürgergarde und vier Regimenter Infanterie sind zur Überwachung der Hafenanlagen herangezogen worden —, geht daraus hervor, daß ich nirgends an den Hafenanlagen einen einzigen Streitenden getroffen habe. Dagegen kommt es in der Stadt von verum-pazierenden Streitenden, die mit dem roten Verbandsabzeichen oder mit dem grünen „Wahlrechtsknopf“, meist in Gruppen von drei bis fünf Mann, in den Straßen herumlaufen.

Viele sah ich von den Streitkontroll-Kontrollen mit einem in eine Zeitung gewickelten oder in ein Handtuch gefüllten Weißbrot nach Hause gehen. Heute wurde nämlich in Antwerpen zum erstenmal die Unterstützung in natura ausgezahlt, die vom lokalen Streitkomitee zu erhalten alle Streitenden, ob organisiert oder nicht, berechtigt sind, sofern sie sich regelmäßig zur Kontrolle melden. Die Organisierten erhalten außerdem von der dritten Woche an von ihrer Gewerkschaft Geldunterstützung. Zehn Pfund der inneren Stadt und sieben der Vororte dienen zu diesem doppelten Zwecke: der Kontrolle und Unterstützungsabgabe. Von 8 Uhr früh bis mittags können die Streitenden sich dort kontrollieren lassen und ihre Unterstützung erhalten. Bis heute mittag hatten 5400 Mann bzw. ihrem Unterstützungsrecht Gebrauch gemacht, und zwar noch nach dem folgenden Sahe: ein in der sozialistischen Genossenschaftsbüro gebadetes Weißbrot für Pedige und Verbezirkte ohne Kinder, ein Brot mehr für je zwei Kinder, dazu ein Liter trockne Erbsen, die morgen durch Reis, übermorgen durch weiße Bohnen und so fort es geht werden sollen. Mehr als drei Brote erhält niemand, wer mehr als vier Kinder hat, wird gebeten, die übrigen einschreiben zu lassen, damit sie ins Ausland verschickt werden. Ich besuchte vier von diesen Streitkontrollen und fand, daß überall eine fröhliche, siegesüberreiche Stimmung herrschte. Auch hier wird, wo die Raumverhältnisse es erlauben, gesungen und getanzt, aber nicht oder so gut wie gar nicht getrunken — das Streitkomitee hat in allen Streitkontrollen Blatale anbringen lassen, die die Streitenden darauf aufmerksam machen, daß in den Streitkontrollen kein Zwangswahl besteht. Kommunistische Suppenküchen gibt es in Antwerpen nicht.

Das Streitkomitee hatte gestern auf dem Hafenplatz in Jutemborg bei Antwerpen ein Radrennen organisiert, an dem Streitende teilnahmen, heute nachmittag gab es Kinovorstellungen und Fußballspiel. Nach in Antwerpen hat man also verstanden, daß nicht nur der Hunger, sondern auch die Kampfelemente sind, die systematisch bekämpft werden müssen.

Eine Falschmeldung der deutschen bürgerlichen Presse. Der Rüttnerger Generalanzeiger bringt die Meldung, der belgische Ministerpräsident habe in der Kammer erklärt, er wolle in die Revision der Verfassung eintreten. Das ist unrichtig. Nach übereininstimmenden anderen Mitteilungen soll der Ministerpräsident nur erklärt haben, wenn wieder nötige Ruhe geworden sei, könne man der Frage einer etwaigen Verfassungsrevision ernst näherkommen. Das sind

gejagt werden, daß der Wirt das Militärverbot bekommt.“ Oberhauen ist keine Garnisonsstadt, so daß an sich das Militärverbot einen Oberhauener Wirt weniger säumen könnte. Aber aus Charakteristik der Kampfweise gegen die Arbeiterjugend sind solche Drohungen doch bemerkenswert.

Natürlich wird aus prinzipiellen und rechtlichen Gründen gegen das Vorgehen dieser Polizei-Kommisariate der Klageweg beschritten.

Ausland.

Croatiende-Ungarn.

Zu den serbischen Konfliktschäften.

Bien, 17. April. Der Österreichische Exportverein hieß gestern eine von zahlreichen Industriellen der verschiedenen Branchen befreite Manifestationsversammlung ab gegen den drobabschlägigen serbischen Boykott, und nahm eine Resolution an, worin ausgeführt wird, die österreichische Industrie sei diesmal in der Lage, auf den geringen Abfall nach Serbien zu verzichten, als die serbischen Kaufleute auf die weitgehende Reduzierung der österreichischen Industriellen. Die österreichische Industrie sehe daher den Boykott ihrer Waren mit so großer Mühe entgegen, als selbstverständlich darauf Wert gelegt werden müsse, daß vor allem die durch das Moratorium unterliegenden römischnorwegischen Fabrikanten geleistet würden, bevor an die Einleitung neuer Geschäfte gedacht werden könnte.

Frankreich.

Die Untersuchungen in der Angelegenheit von Nancy.

Paris, 17. April. Der Kommissar der französischen Regierung, Ogier, untersagte heute morgen die Bahnhofscontrollen in Nancy einem Wehr. Alle sagten, daß seine täglichen Ausschreitungen gegen die Deutschen fortanden. Ogier glaubt seine Untersuchungen heute zu beenden, so daß er morgen nach Paris zurückkehren und dem Minister des Innern seinen Bericht überreichen kann. Es ist wahrscheinlich, daß infolge des Vertrags einige Bestrafungen vorgenommen werden. Es werden Magnaninen ergreifen werden zum Schutz der die Grenze überschreitenden Deutschen.

Nancy, 17. April. Die amtliche Untersuchung des Zwischenfalls ist beendet worden. Gouverneur Ogier ist heute nachmittag mit dem Gericht nach Paris zurückgekehrt. Die heute vernehmenen Zeugen, namentlich die Bahnhofbeamten, wiederholten ihre vorgebrachten Aussagen. Sie erklärten, nicht geschehen zu haben, daß die Deutschen geschlagen worden sind.

Paris, 17. April. In dem heute unter dem Vorst. des Präsidenten Poineau abgehaltenen Ministerrat teilte der Minister des Innern mit, daß er nach Nancy zur Untersuchung der Vorfälle entsandte. Am dann seinen zweiten Bericht mündlich zu erstatten. Der Bericht soll dann dem Ministerrat unterbreitet werden.

England.

London, 17. April. Im Unterhause fragte Middlemore, ob die wichtigsten Versteine, Arsenale und Flottenpunkte Englands im Ultimatum des Serbien-Litauischen Krieges, die von der deutschen Flotte kommen, lägen, und ob die britischen Flotten, Versteine und Arsenale mit Verteidigungsmitteln gegen einen Angriff auf der See verteidigen könnten. Der Admiralsdirektor Ogier erklärte heute abend zurückzufallen, um dann seinen zweiten Bericht mündlich zu erstatten. Der Bericht soll dann dem Ministerrat unterbreitet werden.

Die Einstellung der Feindseligkeiten zwischen der Türkei und Bulgarien ist nach einer Konstantinopler Meldung unter folgenden Bedingungen abgeschlossen worden: „Bei Tschataldscha und bei Bulair werden die türkische Nachsorge ausgeübt“ worden. Herr Malzan suchte zunächst beim Hall-Sternfeld. Der wurde vom Vorwärts als ein „Typ des Verhältnisse“ angesprochen, Rutsch aufgegangen nicht. Die Beweise der sozialdemokratischen Presse über A. bewiesen, daß die Nachsorge des Proletariats in der Türkei zu guten Zeiten nicht viel weniger für die Ansiedlung konnte: „Das Serienleben der Gegner geht uns nichts an“, als die des Staatsanwalts im Sternfeldverfahren. „Zudem sind die Untersuchungen über A. Vergangenheit bisher auch mit von einer Seite, der gegnerischen, angezeigt worden.“

Trotzdem wünscht Malzan schon deshalb in diesem Hause seine weitere Polexit, weil er sich mit P. durchaus in dem Wunsche degnige: daß ein erweitertes und vertieftes Verständnis des Klassenkampfes auch in unseren bürgerlichen Kreisen Platz greife. Auf beiden Seiten sei diese Arbeit unabdingbar erforderlich.“

Das ist natürlich alles eher als eine soziale Entgegennahme. Der Eindruck, den man von den Kunstaart-Politikern, den Kulturoptikern von Gottes Gnaden hat, daß sie sich nämlich die Zeitungen nicht ordentlich anschauen, bevor sie über Politik predigen, wird nur noch verstärkt. Die Abstimmung auf den Sternfeld-Prozeß ist ein kampfhafter Kettungsversuch, der nicht erst widerlegt zu werden braucht.

Man merkt ja schon an der gewohnten Ausdrucksweise Malzans Verlegenheit, an dem: „zu gutem Zeiten nicht viel weniger“. Kunstaarters

Verteidigung allein genügt, um den neuen Vorwärts, wir hätten uns nicht mit A. Seelensleben gefüllt, Lügen zu strafen. Zudem schmei

Malzan weiter die Frankfurter Zeitung noch das Berliner Tageblatt zu lesen, die beide die Schriftmachertheorie vom sozialdemokratischen Terrorismus fallen ließen. Also so doch tatsächlich A. Vergangenheit von der „anderen Seite“ untersucht. Die Kampfweise Malzans ist typisch: Wenn er nichts mehr zu sagen weiß, klopft er (und mit ihm Kunstaart) Kunstaarter los auf die Schulter und sagt: Wie wollen uns jetzt nicht mehr zaubern, sondern gemeinsam das Verständnis für den Klassenkampf in die bürgerlichen Kreise tragen. Das ist gerade so, wie wenn zu einem Virtuosen ein elender Stümper aufs Podium tröte und ihm mit großerlei Gebärde vorschüttige, wie wollen uns fünfzig zusammen probieren!

Herr Kunstaart nimmt die Übersicht in der Leipziger Volkszeitung: „Der Kunstaart auf Scharfmacher zu geben“, komisch. Dazu hat er wirklich keinen Grund. Er begnügt sich nämlich nicht damit, Scharfmacher in seinem Blatte zu Worte kommen zu lassen, sondern er reiht selber Lendenklänge rathlosen Altknaben, in dem erholenden zweiten Kapitel schreibt er unter der Spitznamen „Wahnsinn“ (echtes Kunstaartdeutsch!) über entstellende sozialdemokratische Scholberungen der Bewegung von 1813: „Von einem Bevölkerung, all diese Menschen aus ihrem Denken, ihrer Umwelt, ihrer Zeit, ihrem Erleben zu degradieren, hab ich bei den roten Herren nichts demerkt, sie scheiben eben für Agitationsszenen gegen die Dynastie... Wie könnte 1813 unsern Heute vorblühen, wie ihm trauten, wenn wir es allen zu zeigen wagten, wie es war!“ – Das heißt, aus der verschneideten Kunstaartweise ins Deutsche übertragen: Die Sozialdemokraten haben die großen Männer von 1813 heruntergerissen zu Agitationsszenen, anstatt die Wahnsinn zu bestreiten. Ein Beweis mehr, daß Herr Kunstaart unsere Freiheit überhaupt nicht liest, sondern auf seinem Postament oben in blühender Sprache Phantasiepolitik verzapft. Das ist sein Privatvergnügen oder das seiner Hofdomänen und Landpfarrer – auf kulturellem Gebiete hat er bei solchem politischen Tolerantismus bald abgewirtschaftet. H. d.

Feindseligkeiten bis zum 23. April eingestellt. Wenn die Friedensverhandlungen in diesem Zeitraum nicht zum Ziele führen, so kann die Truppe durch Vereinbarung verlängert werden. Am Halle der Wiederaufnahme der Feindseligkeiten müssen beide Parteien diese 49 Stunden vorher mitteilen. Während der Dauer der Einstellung der Feindseligkeiten wird sich die ottomaneische Flotte der Verprobierung des bulgarischen Heeres zwischen dem Golf von Saros und den Küsten des Schwarzen Meeres nicht widersetzen.“

Diese Waffenruhe wird allgemein als Übergang zum Friedensschluß betrachtet.

Die Erwartung des Friedensschlusses.

Sofia, 17. April. Nach einer Meldung des Mic wird die Zustimmung der serbischen Regierung zur Note der Flotte für heute erwartet. Griechenland hat bereits wissen lassen, daß es die Note annimmt. In Erwartung des Friedensschlusses sind die Operationen heute nicht wieder aufgenommen worden.

Petersburg, 17. April. Die Friedensausführungen werden hier günstig beurteilt. Man erwartet den Abschluß eines baldigen Waffenstillstandes zwischen Griechenland und der Türkei.

Der Abzug der serbischen Truppen von Skutari.

Bien, 17. April. Die serbische Regierung hat beim Admiralsrat der Flottiladeputation den Antrag gestellt, es mögliche den Serben gestattet werden, ihre Truppen vor Skutari auf griechischen Transportfahrten durch die Blockade abzuschiffen. Der Admiralsrat hat gestern beschlossen, die Flottilade für den Abtransport von Truppen von heute an zu öffnen.

Die Abfahrt für Skutari.

London, 17. April. Wie das Reutersbureau erfuhr, hätten die Mächte im Prinzip beschlossen, Montenegro eine durch die jeweils Flotte gemeinsam garantierte Anleihe von 30 Millionen Franken anzubringen, deren Modalitäten noch nicht festgelegt seien.

Petersburg, 17. April. Wie die Nizhewojska Bjedomost meldet, bestätigt König Nikola in der Skutarifrage eine Volkswahlstimme zur Verantwortung zu veranstellen, um die Verantwortung für die Ausgabe der Belagerung von sich abzuwälzen.

Die Spannung unter den Verbündeten.

Bien, 17. April. Die Neue Freie Presse meldet aus Belgrad: In den Beziehungen zwischen Serbien und Bulgarien ist eine erste Kette eingetreten, die stetig zunimmt. Das von der serbischen Regierung ausgegebene Lösungswort „Revision des Bündnisvertrags“ hat die gläubigste Annahme gefunden. In serbischen Kreisen wird erwartet, daß ein Konflikt mit Bulgarien unauweichlich wäre, wenn es der Revision nicht zustimmen sollte.

Sofia, 17. April. Der frühere Minister Tasev hat in der Sobranje eine Interpellation eingefordert, in der gefragt wird, ob es nicht sei, daß die Regierung infolge energischer Vorstellungen ausländischer auf die Linie Vidin-Rodopol verzichtet, und eine weitere Interpellation betreffend die Annahme Adrianopels und die Verteilung serbischer Truppen an dem Sturm. Der Abgeordnete Dobrinowitsch hat eine Interpellation eingefordert, in der gefragt wird, warum die gehäule, auf zwei Millionen veranschlagte Kriegsrente, die den Türken bei Kotschana, Asip und Strumica abgenommen wurde, wo die 7. bulgarische Division mit der serbischen Timosdivision zusammen operierte, ganz nach Serbien gebracht worden sei.

Bulgische Drohungen gegen Serbien.

Bien, 17. April. Die Südslawische Korrespondenz meldet aus Sofia: Das liberale Organ Narodni Brata sagt, die Erklärungen des serbischen Ministers, daß die serbische Armee bis zur Durchführung der Gebietsaufteilung unter den Verbündeten unter Waffen bleibende, könne nur bedeuten, daß Serbien die Absicht habe, sich der vertragsmäßigen Pflichten der fristigen Wahlen eventuell mit Waffengewalt entgegenzustellen. Dies könne einen neuen Friedenfrieden bedeuten, zumal die serbischen Offiziere die von ihrer Armee errungenen Siege als unübertraffen hinstellen und eine herausfordernde Haltung gegen Bulgarien einnehmen. Bulgarien werde diese Herausforderung annehmen. Man werde den Serben beweisen, welche Armee glänzendere Siege erringen könne. Diese Blätter melben, daß bulgarische Kavallerie in Koprilia eingerückt sei und von der Bevölkerung mit Jubel empfangen wurde. Die Abteilungen seien im Vorjahr gegen Monastir begriffen, wobei die Serben in aller Eile 5000 Mann frischer Truppen, Infanterie mit Maschinengewehren und zwei Batterien schwere Feldgeschütze dirigierten. Die beiden Heeresteile stehn bereits auf kurze Distanz einander gegenüber, und man befürchtet Neuerungen. Die amtlichen bulgarischen Dementis über Zusammenstöße von Bulgaren und Serben in Jajce sind nach guten Informationen hiesiger militärischer Stellen unrichtig.

Verlängerung der rumänisch-bulgarischen Verhandlungen.

Petersburg, 17. April. Shalonow begibt sich heute auf sein Landgut und dürfte erst im Laufe der nächsten Woche nach Petersburg zurückkehren. Die bulgarisch-rumänische Konferenz wird bis dahin verschoben.

Australien und die albanische Frage.

Petersburg, 17. April. Der russische Standpunkt in der albanischen Frage, der heute auf der Londoner Konferenz vorgelegt werden dürfte, ist ungefähr folgender: Die Oberhoheit soll der Türkei verbleiben. Die Zustimmung aller Mächte zu dieser Frage scheine vorhanden zu sein. Einen albanischen Fürsten aus einer europäischen Dynastie erklärte man für unzulässig. Dem Generalgouvernement soll eine internationale Finanzkommission beigegeben werden. Allen Mächten soll die Berechtigung zugeschen, die Finanzverhältnisse Albanens von Zeit zu Zeit zu prüfen.

Letzte lokale Nachrichten.

Gebangt aufgefunden wurde gestern auf dem Tolkewitzer Friedhof eine ganz in Schwarz gekleidete 70 Jahre alte Dame. Man vermutet, daß sie von auswärts nach hier gekommen ist.

Gestern nachmittag erschien in einer Wartebalje auf der Christianstraße ein 20 Jahre alter Mann, der einen Griff in die Ladenkasse mochte und mit einer Handvoll Riedgeld die Flucht ergriff.

Von dem Herzfeldschen Hause ist gestern der Sturm einige Preise vom Markt los, die führten auf die Straße, ohne zum Glück jemand zu verletzen. Um weiteres Unheil zu verhindern, wurde die Feuerwehr requiriert.

Ein schärfes Unglücksfall ereignete sich gestern in einem Milch- und Buttergeschäft der Birnholzstraße 22. Ein junger, dort zur Mietnische wohnender Mensch bantete mit einer Schußwaffe, als plötzlich ein Schuh das dort bedienste 18-jährige Dienstmädchen Schlegel aus Bodenbach in die Brust traf. Das schwerverletzte Mädchen wurde ins Krankenhaus, der Betreuer schlug in den Kopf gebrach.

Von der Friedrich-August-Brücke sprang gestern nachmittag ein Arbeitsloher in die Elbe. Von Passagierarbeiten wurde der Bedient

z

gestern wieder herausgeholt.

Prognose der sächsischen Landeswetterwarte für den 19. April.

Wölige Westwinde; wechselnde Bewölkung; mild; kein erheblicher Niederschlag.

Wetterlage. Nachdem das östliche Hoch die Tiefstufe, die gestern vorhanden waren, zum größten Teile aufgefüllt hat, tritt auch das Hauptdach von seiner Bewegung nach Osten zurück. Deswegen läuft die Wirkung des Tiefs nach. Die Niederschläge werden seltener. Starke Bewölkung ist zurzeit noch vorhanden, wird aber häufig abnehmen. Wenn auch volle Aufheiterung nicht zu erwarten ist, so steht doch zeitweise Aufheiterung ohne erheblichen Niederschlag in Aussicht.

Weiterbericht von der Wetterstube an der Friedrich-August-Brücke vom 18. April, mittags 12 Uhr.

Barometer 733. Veränderlich.

Thermometer +10° R.

Hygrometer 67.

Wasserstand — 114 Centimeter.

Dresdner Polizeibericht vom 18. April.

Ein internationales Schwindler, der vermeintlich Türke ist, soll unter anderem Michael Selim Sednau Ben genannt, hat in verschiedenen Städten Deutschlands und des Auslands Geschäftsstellen der Möbelbranche um sehr erhebliche Summen geplündert. In Dresden schwindete er am 4. April dieses Jahres einer Firma vor, er wollte in Kairo ein großes Hotel einrichten und bestellte Möbel für 50 Zimmer. Am 5. April da. Jg. schloß er mit einer andern Dresdner Möbelhandlung einen Lieferungsvertrag von 14 000 R. ab. Am selben Tage ließ er von Dresden aus bei einer Berliner Firma Staubaugsapparate im Serie von 5000 R. bestellen und nach Kairo senden. Am 5. April 1913, nachmittags 4 Uhr, verschwand er von Dresden, nachdem er unter Vorbehaltung einer momentanen Geldverlegenheit ein höheres Hotel eröffnete. Vermisst ist er identisch mit dem Baumer, der einige Tage vorher in Wilsdruff Möbel für 50 Hotelzimmer bestellt und dann ebenfalls unter Hinterlassung von Darlehenschulden flüchtete. Kurz nach dem Dresdner Vorfall tauchte ein Selim Sednau Ben in Kopenhagen mit demselben Trik auf. Die Dresdner Polizei, die davon erfuhr, verhinderte sofort die Rosenhager Behörde, doch war Selim Sednau Ben dort bereits am 18. April 1913 abends verschwunden. Seit diesem Zeitpunkt fehlt jede Spur. Die Kriminalpolizei Dresden warnt Geschäftsstellen vor dem Schwindler, er sucht um Verbreitung dieser Warnung durch die Tagespresse und um sofortige Mitteilung an die nächste Polizeibehörde, falls der Aufenthaltsort des Verdächtigen bekannt werden sollte. Ein Deutscher, der vor einigen Tagen seinen Abschied nehmen muhte, verschwand bei einer Dresden Firma, der die Dienstentlassung des Offiziers nicht bekannt war, eine Artillerieoffiziers-Wiederanstellung im Range von 260 R. Vermisst wird der Schwindler versuchen, die Sachen hier weiter zu verkaufen. Es wird daher von der Polizei vor Aufsatz gewarnt und um sachliche Mitteilungen erucht.

Letzte Telegramme.

Deutsch-Französische.

Paris, 18. April. Die Meldung, daß das Schauspiel „Gone with the Wind“ in Nancy und anderen Städten verboten werden, bestätigt sich nicht. Die Theaterdirektoren wurden lediglich von den Bürgermeistern vorgeladen und ihnen ans Herz gelegt, daß die Aufführung keine Ruhestörung veranlaßte. Die Theaterdirektoren versprachen, vor Beginn des Stüdes an das Publikum in diesem Sinne Anstreiche zu richten. In Nancy verließ der Direktor vor Beginn der Vorstellung einen Brief des Verfassers des Stüdes, in dem die Zuschauer aufgefordert wurden, ihre Stühle zu bewahren. Wenn auch während zweier Szenen, wo die Schauspieler in deutschen Uniformen aufraten, einige Zwischenzüge erlaubt waren, so wurde die Ruhe doch nicht weiter gefügt.

Zur Affäre von Nancy.

Paris, 18. April. Anlässlich des bisher bekanntgewordenen Ergebnisses der Untersuchung über den Nancy-Zwischenfall schreibt der Figaro, man habe den Eindruck, daß nur die Zuschauer auf dem Bühnen eine Bedeutung haben können. Die Schauspieler im Kino und in der Biographie verdienen weiter keine Beachtung. Wenn aber festgestellt ist, daß die fremden Leisenden, in deren Begleitung sich Damen befinden, verfolgt, im Wartesaal, auf dem Vorsteige und im Wagenabteil eine Beleidungshandlung entgegenzustellen, um diesen Edelstainen ein Ende zu machen, dann braucht man nicht weiter zu suchen, denn ein solches Verbrechen wäre unverzeihlich, und die Behörden würden die Sünder bestrafen, die schuldigen Beamten zu bestrafen und die Ueberhöhung, falls sie ausfindig gemacht werden können, dem Gesetz entsprechend zu verfolgen. Denn es handelt sich um den guten Ruf der französischen Gastlichkeit und Höflichkeit. Damit wäre dann der Zwischenfall abgeschlossen. Die aldeutlichen Männer hatten nicht nötig, zu so bedauerlichen festlichen Auslösungen gegen Frankreich zu hinschreien. In Paris leben über 100 000 Deutsche, die sich hier sehr wohl fühlen und die nichts anderes wünschen, als hier bleiben zu können. Wir freuen uns übrigens, daß ein beträchtlicher Teil der deutschen Presse durch berüchtigte Fröderungen den in Paris durch die Artikel der aldeutschen Zeitungen hervorgerufenen Eindruck zu verwischen bestrebt war. Es liegt im Interesse beider Völker, die den Wunsch haben, in Frieden zu leben, daß die Wiederholung solcher Vorfälle verhindert wird. Die französischen Behörden mögen darüber wachen. Der Ton der französischen Presse und bieterlichen Beziehungen unserer fremden Gäste werden das übrige dazu beitreten.

Der Kampf in Belgien.

Brüssel, 18. April. Gestern, am Jahrestage der Errichtung der Lenne Goldmühle, schilderten die Arbeiter Petersburg zum Zeichen des Protestes gegen die Verschleppungspolitik der Regierung im Lenne-Prozeß. Die Hausfusillen führten zu zahlreichen Verhaftungen. Die Polizei ließ gestern die Brückenübergänge und Straßen, die aus den Vorstädten nach dem Zentrum der Stadt führen, streng überwachen, um zu verhindern, daß die Arbeiter in das Zentrum der Stadt dringen. Bis Mittag waren 60 000 Arbeiter im Stadteil. Flüge von mehreren Tausend Arbeitern gingen zum Lenne-Proze

Achtung! Binnenschifferstreik Achtung!

Sonnabend im 19. Z. abends 8½ Uhr, in großer Volkssaal (Kunst)

Volksversammlung

Tages-Ordnung:

Die Ursachen und die Bedeutung des Binnenschifferstreiks

Referent: Reichssekretär Wilhelm Schünning, Berlin. — Debatte.

Jimmer größere Anstrengungen machen die großen Schifffahrtsgesellschaften, um den nun schon neuen Wochens um die Nachtrude kämpfenden Schiffern den Tag freizugeben zu müssen. Dies soll den Transportarbeiter durch die Strombehörden das Beitreten des Elbgeländes verbieten werden, um zu verhindern, daß die Streitenden mit den Arbeitswilligen in Verbindung kommen könnten. Wir erachten hauptsächlich die Hafenarbeiter, Kohlenarbeiter sowie alle interessierten Arbeitergruppen, für einen Besuch der Versammlung zu fordern.

V 108

Der Vorstand des Dresdner Gewerkschaftsrates.
Deutscher Transportarbeiterverband. Sitzung Binnenschiffer.

Schuhmacherhergehilfen-Versammlung

Sonntag d. 20. April, vorm. 11 Uhr, in der Centralhalle, Fischmarkt.

Tagesordnung:

1. Die Antwort der Innung auf den eingereichten Tarif und unsere weitere Stellung zur Lohnbewegung.
2. Berichtliches.

Im Anhänger der wichtigen Tagesordnung erwarten wir, daß alle Schuharbeiter in der Versammlung erscheinen.

Die Ortsverwaltung des Centralverbandes der Schuhmacher.

IV. Kreis. Bez. Kötzschenbroda.

Die Parteifunktionäre des gesamten Bezirkes werden zu der morgen Sonnabend abends 8½ Uhr im Bahnhotel Kötzschenbroda (kleiner Saal) stattfindenden Sitzung geladen. Der Wichtigkeit einer Anlegendeinheit halber muß ein jeder erscheinen.

Die Bezirksleitung.

Hanckerode, Wurgwitz, Niederhermsdorf.

Sonntag den 20. April, nachmittags 2 Uhr

Volks-Versammlung

im Gasthof zu Niederhermsdorf.

Tages-Ordnung:

Darf ein moderner Arbeiter noch der Kirche angehören?

Referent: Genosse Knele, Dresden. — Debatte.

Gest. pol. Versammlung. Der Einberufer: August Röhl, Niederhermsdorf Nr. 8a.

Kreischa - Lungkwitz.

Sonnabend den 19. April, abends 8½ Uhr
im Gasthof zum Erbgericht, Kreischa

Öffentliche

Gewerkschafts-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Die neuesten Angriffe der Reaktion auf das Koalitionsrecht der Arbeiter.
2. Freie Ansprache.

Referent: Paul Richter, Dresden. — 2. Freie Ansprache.

Der Vorstand des Gewerkschaftsrates.

K 211

Sächsische Angelegenheiten.

Der Militarismus und die sächsische Volkswirtschaft.

Die Macht der Großmächte beruht auf der Entwicklung ihrer Volkswirtschaft. Diese Erkenntnis ist besonders anschaulich der Sollkampf bis zur Phrasie wiederholt worden, aber man sieht sie gegenwärtig vollständig vergessen zu haben, denn mit keinem Wort geht die Militärvorlage auf diesen Punkt ein. Die Stärke einer Volkswirtschaft beruht auf der Zahl und Kraft der Hände des Volkes. Ein Volk setzt sich auf den aufsteigenden Ast, wenn es an diesen Grundlagen rüttelt. Das geschieht in verhängnisvoller Weise bei den neuen Soldatenforderungen. Man überlegt nicht, von welch ungeheurem Einfluss es sein muss, wenn einem Lande möglich pro Jahr über 40000 entzogen und zur Unproduktivität verurteilt werden, Kräfte, die um so schwerer liegen, als sie ein ausgefeiltes Menschenmaterial, die Blüte der Nation darstellen. Eine der wertvollsten Erfahrungen in der modernen Bevölkerungsgeschichte ist die Tatsache, dass für das deutsche Reich eine Gefahr der Überbevölkerung nicht besteht. Die Arbeit für den einheimischen Sezonum und für den wachsenden Export hat im Gegenteil dahin geführt, dass die einheimischen Arbeitskräfte schon lange nicht mehr ausreichen und durch Kinder, Frauen und Ausländer ergänzt werden, weil an dreiviertel Millionen deutsche Junglinge in den Kriegen fielen. Jeder deutsche Soldat bedeutet aber der Wirtschaft nicht nur eine tote, in ihrer beruflichen Ausbildung empfindlich gestörte Arbeitskraft, sondern er ist weiter ein drückender Ballast für den produktiven Volksteil. Er liefert der Nation keine Wirtschaftswerte, verlangt aber zu seinem Unterhalt von dem Arbeitsertrag der Schaffenden als Mittler seines auskömmlichen Anteils und schwächt damit die wirtschaftliche Lage jedes Einzelnen. Auf die Weise geben einem militärischen Volke im Laufe der Jahre Milliarden an seinem Vermögen verloren. Es muss in seiner Wirtschaftsbilanz alljährlich Unsummen als glatten Verlust machen. Wo so ungeheure Kosten in Verlust geraten, müssen viel dringendere Aufgabenforderungen unerfüllt bleiben; darum ist es witzlich keine Phrase, den Militarismus als Kulturreaktion zu bezeichnen.

Das Königreich Sachsen (Aushebungsbereich des 12. und 13. Armeekorps) lieferte im Jahre 1911 rund 20000 Auszubildende und freiwillig eingetretene. Da jeder Raum zweimal drei Jahre bei der Armee bleiben muss, werden der sächsischen Volkswirtschaft schon heute jahrsweise jahrein rund 50000 Mann entzogen. Es ist eine überwundene Aufsicht, dass die Mehrheit dieser Rekruten von der Landwirtschaft gestellt werde. Nach dem letzten Reichstagbericht über das Heeresbergungsgebäude 1911 wurden in den beiden sächsischen Armeekorps 188 Beschiäftigte aus der Land- und Forstwirtschaft, aber 173 aus den übrigen Berufen eingestellt. Zugleich wird die Landwirtschaft durch den Militarismus ganz besonders schwer getroffen, denn bei der herrschenden Landarbeitermangel wird jeder Soldat agrarischer Herkunft als verlorene Arbeits- und Produktionskraft doppelt fühlbar, und die bairischen Zentrenbauern haben gar nicht Unrecht, wenn sie für den schleidenden Bauernland aus dem Militärdienst der Bauernmutter einen besonderen Verlust herleiten. Der Großgrundbesitzer hält sich mit den in Truppen angziehenden galizischen Zehnjarbeitern; dem kleinen Bauern aber ist der Verlust für einen verlorenen Sohn so gut wie unmöglich. Auch der Hinweis der bairischen Bauern ist sehr wertvoll, dass jeder Sohn in der Kaserne außerdem die Wirtschaft noch mit überlich mindestens 500 harten Mark belohnt. Das wäre für Sachsen eine Extrabelohnung der kleinen Landwirtschaft mit mindestens 14 Millionen Mark.

Wenn die jungen kräftigen Männer, diese bestigten Männer, diese bestigten Arbeiter, zwei bis drei Jahre in der Kaserne liegen müssen, nimmt es nicht wunder, dass in sozial und kulturell höchst bedenklicher Weise Kinder, Frauen und Ausländer in das nationale Wirtschaftsleben eingreifen veranlaßt werden. Es bedeutet eins der dunkelsten Blätter aus der sächsischen Volkswirtschaft, wenn bei der letzten Bevölkerungszählung allein in der einheimischen Landwirtschaft 28774 Kinder unter 14 Jahren so intensiv beschäftigt werden, dass man sie hat mitzählen müssen; weiter in Landwirtschaft, Industrie und Handel über eine halbe Million Frauen bzw. Mädchen und endlich noch 80358 Ausländer, die unsere Kultur wahrlich nicht fördern, vielmehr alljährlich Millionen deutscheraler ins Ausland schleppen und außerdem als Lohnrinder eine nichts weniger als erfreuliche Rolle spielen.

Es ist eine komplizierte Aufgabe, den ökonomischen Verlust, den jeder Staatsmann für die Volkswirtschaft bedeutet, in bar umzurechnen. Zedenfalls verliert die Nation an dem Einzelnen nicht nur das auf ihn entfallende Erwerbsinkommen, sondern auch noch den Wert seiner Arbeitseistung, aus dem das Kapital herauswächst. Dazu kommt der negative Faktor, dass die anderen seinen Unterhalt mitverdienen und ihn ernähren müssen. Nehmen wir ein Ersparnisminimum von 1000 M. pro Jahr, nur die Hälfte davon als mitverarbeiteten Gehalt, und, ganz niedrig gegriffen, ebensoviel als den ihr zu schaffenden Unterhalt, so steht jeder unproduktive Soldat pro Dienstjahr eine Nationaleinkunfts von mindestens 2000 Mark vor, also für 50000 sächsische Soldaten pro Jahr rund 100 Millionen Mark, oder in Arbeitslagen umgerechnet, jährlich 15 Millionen verlorene Arbeitsstunden. Welch ungeheuerer Verlust! Ist es da ein Wunder, dass das sozial Elend zu einem großen Teil materiell direkt im Militarismus wurzelt? Wo soll das hin? Die Arbeitskraft des Volkes ist kein unsterblicher Brunnen, an dem jeder Generalmajor nach Laune pumpen kann; denn im Wettbewerb der Völker unterliegt unbedingt, wer in der Kulturrevolution zurückbleibt. Alle diese Gefahren des Militarismus sind gar nicht auszumalen, und es ist selbstverständlich, dass es hier nur einen Standpunkt geben kann: "Diesem System keinen Raum und keinen Platz!"

Ein zurückgehender Industriezweig.

Die meisten Leute mögen den Kuhstein, mit dem breite riesige Geschäftshäuser granitisch hochgeführt werden, mit dem man Treppenhochhäuser und Wandgänge, in allen Farben abgestuft, wunderhübsch auslegen kann, für eine großartige Errungenschaft der Kegel halten, die Steinbruchbesitzer in der Sächsischen Schweiz gewiss nicht zu den Vorreitern der neuern Erzeugung der Steinindustrie. Denn ihnen bringt der Kunstein wenn nicht direkt den Untergang, so doch eine bedeutende Schädigung ihrer Betriebe.

Es ist rasch rückwärts gegangen, mit den Sandstein-

büuden in der Sächsischen Schweiz. Nicht einmal ein Drittel des ehemaligen Betriebs ist erhalten geblieben. Ihre Glanzzeit erlebten die Sandsteinbrüche in den Jahren 1880 und 1890. Da wuchs die Arbeiterzahl auf 3800 und 4025 an; aber schon vorher war die Zahl der beschäftigten Arbeiter auf über 3300 gestiegen, die von 1886 an ständig zunahm, bis 1900 die schon erwähnte Höchstzahl erreicht wurde. Es folgte dann ein Rückgang, der 1892 die Arbeiterzahl auf 3129 verminderte. Dann ging die Ausbeutung der Sandsteinlager wieder besser, was die steigende Arbeiterzahl in den folgenden Jahren zeigt, die 1899 wieder 3897 betrug, dann aber Jahr für Jahr ständig sank. 1901 wurden mir noch 2820 Sandsteinarbeiter in den Brüchen ermittelt, 1906 waren es noch 2117, 1908 noch 1402 und 1911 waren nur noch 1335 übrig.

Am härtesten haben sich die Ausschläger und Bohrmacher, also die eigentlichen Sandsteinbrecher, vermindert. Erstere gingen von 1883 im Jahre 1890 auf 430 im Jahre 1911 zurück, und von 112 Bohrmachern, die 1886 festgestellt wurden, gab es 1910 nur noch 27, die sich allerdings im folgenden Jahre wieder auf 31 vermehrten. Bruchsteiner wurden 1890 125, 1911 nur noch 74 festgestellt. Weniger vermindert haben sich die Steinmetze, die nur um reichlich 100, von 479 auf 323 zurückgegangen sind; dagegen war von 1419 Räumern, die 1900 vermittelt wurden, nur noch ein reichliches Drittel, nämlich 520, da.

Das mehr als dreiviertel der früher betriebenen Steinbrüche gänzlich stillgelegt worden sind, ergibt sich daraus, dass die Zahl der im Betrieb gewesenen Brüder von 325 im Jahre 1895 auf 73 im Jahre 1910 zurückging, während im folgenden Jahre wieder zwei mehr, also 75 ermittelt wurden, während die Zahl der ausgestellten Erlaubnischeine zum Bohren von Wänden (wodurch die Sandsteinwände gelöst werden) von 184 im Jahre 1897 auf 29 im gleichen Jahr zurückging.

Als Rückgang allenthalben. Natürlich sind gleichzeitig auch die Sandsteinarbeiter die Leidtragenden. Doch darf dabei auch nicht übersehen werden, dass die Arbeit des Sandsteinbrechers zu den mörderischen Berufen gehört. Zu einem andern fordert die Schwindsucht in jungen Jahren soviel Opfer. — Der Beweis für die Erhaltung der Natur Schönheiten in der Sächsischen Schweiz ist der Rückgang der Sandsteinbrudbetriebe günstig. Denn es wird dadurch möglich, Brüche, die Natur Schönheiten bedrohen, verhältnismäßig billig aufzufauen.

Ein fürsichtiger Stadtrat.

M. Wie in vielen anderen Städten, so finden auch in der Posamentenstadt Annaberg ab und zu Volksvorstellungen statt, in denen gute Werke zur Aufführung kommen. In der den 27. April angekündigten Vorstellung plante die Direktion des Annaberger Stadttheaters die Aufführung von Emil Nostows Dichtung "Die im Schatten leben". Das Stück ist von derselben Direktion in Jittau viermal vor vollbesetztem Hause gegeben worden, also hatte die Theaterleitung keine Bedenken, es in Annaberg einmal zu versuchen. Doch die Theaterdirektion kennt, und der Stadtrat von Annaberg kennt. Er verbietet nämlich die Aufführung des Stücks. Welche Gründe ihn dazu bestimmen, das können wir heute noch nicht sagen. Bedenken geht man nicht fehl in der Annahme, dass der Annaberger Stadtrat befürchtet, um die Stadt Annaberg hat. Um den Staat idiosyncratisch nicht, sonst hätte man ja statlich auch in Jittau, ebenso auch forschame Stadtkünsten führen, diese Aufführung verbieten. Oder will der Annaberger Senator erzieherisch auf die Arbeiter wirken, indem er verbündet, dass die Arbeiter mit Nostows Werken bekannt werden? Das wäre vielleicht ein vergebliches Beginnen, um deswegen, weil der Name Emil Nostow in den Herzen der erzgebirgischen Arbeiter unauslöschlich eingeprägt ist. Durch das Verbot werden die erzgebirgischen Arbeiter nun erst recht veranlasst werden, alles daranzutun, das Werk ihres unvergleichlichen Vorläufers kennen zu lernen.

Machinationen gegen die Einheitschule.

Zum Dresdner Anzeiger vom 5. April stand folgende Anzeige:

Tüchtigem Pädagogen ist Gelegenheit geboten, sich durch Gründung einer

Private-Schule

in Frankenberg, Sa., wofür die Einheitschule zur Einführung kam,

sichere Erfolge

zu gründen.

Interessenten belieben ihre Adressen unter L. C. 5546 an die Annonsen-Espedition Rudolf Kosse, Chemnitz, zu senden.

Dazu bemerkst die Sächsische Schulzeitung: "Wer steht denn hier dahinter? Welcher Edeldeutsche" hat ein Interesse an der Vereitung der Einheitschule? "Welche geüngten Bedürfnisse" kommen hier in Frage? Wir haben das Vertrauen zu der Frankenberger Bürgerschaft, dass sie derartigen Versuchen keinerlei Unterstützung leisten wird."

Geborene Ordnungsstähle.

Die Volkszeitung für das Muldental berichtet aus Lobstädt: In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch dieser Woche wurde beim Kaufmann W. Vogt eingebrochen. Der Dieb ließ eine Geldtasche mit circa 700 M. Geld mitgehen. Der Gendarmerie, im Verein mit dem Vororten Polizeibund, gelang es, des Einbrechers habhaft zu werden, der sich als der Maurermeister A. Jößle von Lobstädt entpuppte. Jößle ist Vorstandmitglied bei fast allen nationalen Vereinen, eifriger Sozialist, Kämpfer und bürgerlicher Gemeindevertreter. Er war die rechte Hand aller wahrhaft patriotischen Männer und jederzeit williges Werkzeug, wenn es galt, die fortschrittliche Arbeiterchaft zu begeistern und zu vereinigen. Das hielt ihn aber nicht ab, sich an dem Eigentum seiner Mitmenschen zu bereichern. Schon längere Zeit schwirzte die verschuldeten Gerüchte durch die Luft. So soll Jößle die ganzen Ersparnisse seiner Schwester verwirtschaftet haben. Als das junge Mädchen heiraten wollte, fand es das leere Sparflaschenbuch vor. Auch bei dem bürgerlichen Gejagbetein, wo Jößle klassifiziert war, soll eine beträchtliche Summe fehlen. Zu vermuten ist es, dass Jößle so lange die große Geige spielen konnte. Noch vor einigen Wochen wurde er der Einwohnerchaft als Ordnungsmann mit offenem Blick und weitem Verstand empfohlen. Zu jener Zeit war das Vororten mit dem Sparflaschenbuch

schon öffentliches Geheimnis. Unsere Patrioten haben sich, wie es scheint, an diesen Schönheitsfehler nicht gestochen. Wie Jößle zeigt, hatte Jößle eine sehr offene — Hand. Beim ersten Angriff ist die Art und Weise, wie Jößle bei seinem Einbruch zu Werke ging. Er hatte sich den Schlüssel zum Schrein Zimmer schon vor einigen Tagen verschafft. Dann am Dienstag Abend hatte er noch bis 11½ Uhr mit Kaufmann Vogt Stolz verhandelt. Durch ein Fenster ist er dann in die Ladenräume gekommen. Erleichtert wurde sein Tun durch den Umstand, dass er mit V. gut Freund war und alle Tage dort ein und aus ging. Die gestohlene Summe wurde im Kohlenstall des Jößle gefunden. Die Kassette hatte er in die Kleise geworfen. Jößle wurde sofort verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis zu Borna eingeliefert. Der Reichsverband wird wohl nicht versiehen, die vorstehende Tatsache seinen Mitgliedern brüderlich zu berichten.

Ein Parteiveteran.

Im Lungenanfall starb im Alter von 81 Jahren der Genosse Ernst Streune. In der schlimmen Zeit des Sozialistengefeiges hat er treu zu unserer Sache gekämpft und rührig gewirkt, dass im Agitationsbezirk Chemnitz ein sozialdemokratisches Blatt zustande kam.

Über den Witterungsverlauf im März.

Wird von der Landeswetterwarte folgendes berichtet: Mit Ausnahme der ersten beiden Tage, die durchschnittlich 3,5 bis 5 Gr. zu fast waren und noch Minima von 5 bis 19 Gr. unter Null brachten, verlief der dreijährige erste Frühlingsmonat, der März, infolge der vorwiegend südwässrigen Winde außergewöhnlich mild. Fast an der Hälfte aller Tage lag die Temperatur im Mittel 5 bis 9 Gr. über der Normalen; an den letzten beiden Tagen wurden im Maximum 20 Gr. überschritten. Der Monat war im Durchschnitt um 3,8 Gr. zu warm; in einzelnen ergaben sich mit Mittelwerten von 7,8 Gr. (Dresden) bis 2,8 Gr. (Reichenhain) Nebenhalbjahre von 3,1 Gr. (Reichenhain) bis 4,7 Grad (Blauen). Die höchsten Temperaturen wurden meist am Ende des Monats mit 22,5 Gr. (Leipzig) bis 14,9 Gr. (Altenberg) erreicht; am tiefsten stand das Thermometer fast durchweg am Anfang des 2. mit minus 6,0 Gr. (Blaudraß) bis minus 18,9 Gr. (Reichenhain). Bis zu 400 Meter Höhelage trat an 9 bis 11 Tagen Rauchrost ein; im Gebiete am 14 bis 18 Tagen; nur an 1 bis 3 Tagen wurde im Maximum der Nullpunkt nicht erreicht (Eislage). Die mittlere Schwankung zwischen den Extremwerten betrug 8 Gr., an 7 Tagen 10 Grad. Die durchschnittliche Bewölkung blieb um 7 Prozent hinter der normalen des Monats zurück; sie schwankte zwischen 53 Prozent (Bautzen) und 73 Prozent (Schneeberg). Weitere Tage fanden bis zu 5 vor (Leipzig, Elster), traten nach 6 bis 11. An 26 Tagen schien die Sonne in Dresden 129 Stunden oder 35 Prozent der möglichen Zeit, gegen 114 im üblichen Mittel. An 11 (Jittau) bis 17 (Blauen, Schneeberg, Annaberg) Tagen fanden mehrtägige Niederschläge statt, welche in Jittau mit 38 Millimeter ein Fünftel zu übertreffen drohten, in Schneeberg und Elster mit 82 bis 92 Millimeter ihren Normalwert um 23 bis 30 Millimeter übertrafen. Von 8. zum 9. Februar durchschnittlich 9 Millimeter (Elster 17 Millimeter); die beiden Hauptniederschlagsstage waren der 23. und 24. mit 19 Millimeter (Elster 31,5 Millimeter) und 10,5 Millimeter (Elster 20 Millimeter) im Mittel. Schneefall stellte sich an 1 (Leipzig) bis 9 Tagen ein und fielte bis zu 400 Meter Höhelage an 3 bis 7 Tagen zu einer leichten Schneedecke, im Gebiete an 10 bis 14 Tagen zu einer Schneedecke von 10 Centimeter, im Maximum an 18. wurde in Chemnitz Weiterzählen, am 19. in Jittau neues Gewitter beobachtet; in Dresden fiel am 10. Eisregen. Im Durchschnitt der 13 Kreispostamtshäuser hatten noch Witterungen 11 Prozent der Zeit des Monats andauernde Sonnenchein, 42 Prozent heiles und 25 Prozent trübes, aber trockenes Wetter; 22 Prozent verloren unter Eisbedeckung. In den 8 Hauptstädten und im Landesmittel ergaben sich nach Millimetern oder 1 Quadratmeter mehr den in Klammern mit (plus) beginnend (minus) drückenden Niederschlägen beginnend, die Normalwerte folgende mittlere Niederschlagsmengen: Weiße Elster 53 (plus 2), Zwölfauer Elster 67 (plus 7), Schwarze Elster 52 (plus 7), Freiberger und vereinigte Mulde 54 (plus 3), Oberrheinische 54 (minus 2), Elbe 1. S. 47 (plus 3), Röder und Pulsnitz 46 (plus 4), Lausitzer Flüsse 49 (minus 4).

Plauen. Die Sächsische Straßenbahngesellschaft in Plauen beschloß in ihrer gestrigen Ausschusssitzung, auf dem Reinigen von 495 000 M. eine Dividende von 12 Proz. gegen 11 Proz. im Vorjahr zu verteilen und der auf den 15. Mai eingubernden Generalversammlung die Erhöhung des Aktienkapitals um 750 000 M. auf 2 750 000 M. vorzuschlagen. Der Generalversammlung soll ferner die Aufnahme einer 4%igen Prozentschuldung im Betrage von 300 000 M. vorgelegt werden, die zum Bau neuer Straßenbahnlinien in Plauen und der elektrischen Straßenbahn Reichenbach-Nyland-Reichenbach dienen soll.

Alte Nachrichten aus dem Lande. Mittwoch früh brach in Glauchau in dem der Firma Eriksdier gehörigen Fabrikgrundstück Feuer aus, und zwar in dem Teil, der an mehrere Geschäftsräume weiterliegt. In den Brandherden bildete ein mit verschiedenen brennbaren Stoffen angefüllter Lagerstapel, der vollständig in Flammen aufging, sowie eine im Erdgeschoss befindliche Tischlerwerkstatt, die geräuchert war und deren Innenausbau gestört werden sollte. Der Materialraum ist ziemlich bedeutend. Man vermutet böswillige Brandstiftung. — Der Kaufmann Johannes Schäfer in Chemnitz, der am 24. März d. J. vermittags gegen 11 Uhr in seiner im Haus Gäßebaustraße 6 gelegenen Wohnung von dem bei ihm in Diensten stehenden 19½ Jahre alten Expedienten Kurt Alexander Wölsch durch Revolverstich schwer verletzt wurde, ist am Donnerstag früh 7 Uhr im Krankenhaus, in dem er seit jenem Tage gelegen hat, an den erlittenen Verletzungen gestorben. — Aufzüge zahlreicher Mäzenvereinigungen unter den Kindern der Schule sind am Dienstag in Markendorf sämtliche Kllassen bis auf weiteres geschlossen worden.

Stadt-Chronik.

Aus dem Stadtparlament.

Eine Sitzung mit lebhaften Debatten haben die Städter hinter sich. Verschiedene Anlässe führten zu Zusammenstößen und längeren Auseinandersetzungen. Schon beim ersten Punkt ging es an. Die Konzervativen gaben hier ihrem Unbehagen darüber Ausdruck, dass für den ausgerissenen Saksberger nicht ein Mitglied der Rechten, sondern der fortschrittliche Rechtsanwalt Lehmann in den Ausschuss für das höhere Unterrichtswesen kommen solle. Ein von Unrauth unternommener Versuch, die Sache an den Wahlauschuss zurückzutreten, scheiterte, auch mit dem Vorstoss, an Stelle von Lehmann den Architekten Thielfelder zu wählen, hatte der reaktionäre Buchbindemeister kein Glück.

Dann gab die Rößlersfrage in den städtischen Gasanstalten Anlass zu einer Debatte. Früher war der Rößel nicht los zu werden. Er führte sich zu hohen Preisen in den Höfen der Gasanstalten auf. Wie in Dresden so war es allgemein, dass eine wirtschaftliche Vereinigung für Rößelvertrieb gebildet, die auch bald Absatzgebiete eröffnete. Allerdings wurden diese Versuche durch eine allgemeine rege

gewordene Nachfrage nach Heizmaterial gefördert. Das Betriebsamt der Stadt hatte sich offenbar aber zu übermäßig hoher Abgabepreise an die Vereinigung verpflichtet. Daher reichte der Stoff nicht mehr für den Bedarf in Dresden. Darüber beschwerten sich sowohl die Händler wie die Einwohner, die den Stoff für den eigenen Bedarf von der Gasanstalt holten. Aus der Debatte ergab sich, daß die Dinge eben einen anderen Verlauf genommen haben, als sich's das Betriebsamt gedacht hatte. Stadtbaurat Wahl fagte zu, die bestehenden Mängelstände zu beseitigen. Ein sozialdemokratischer Antrag, der forderte, daß nur so viel Stoff bereit gehalten werden soll, daß er zur Abgabe an die Einwohner reichte, wurde angenommen, dagegen der zweite Teil, daß der Stoff an ärmeren Einwohnern zu demselben Preise wie an die Großhändler verkauft werden soll, abgelehnt, obwohl der sozialdemokratische Antrag nur forderte, was seither bestanden hat.

Bon den zur Beratung stehenden Kapiteln des Haushaltplanes rief nur das der Feuerwehr eine Debatte hervor, die dafür aber um so ausgiebiger war. Stadtrat v. Lindt machte sich zum Volumetrischen der kleinen und großen Wehrkörpern der Feuerwehrleute. Es war eine lange Liste, die er da entrollte. Besonders rügte er dabei, daß den Feuerwehrleuten das Vereinigungsgesetz durch allerhand kleinliche Maßregeln verblümmt werde, daß sie mit Strafen und Strafverfolgungen ohne Not überreicht beglückt würden und man Feuerwehrleuten, die sich unbeliebt gemacht hätten, sogar die Gehaltszulagen verweigert habe. Nach der Schilderung ist der Urheber dieser sonderbaren Behandlung der Feuerwehrleute der Stadtrat. Mit diesen ergriß Stadtrat Körner das Wort, der in völlig eindrucklosen Ausführungen seine Vorgehen mehr zu entschuldigen als zu verteidigen versuchte. Von sozialdemokratischer Seite geißelten die Genossen Kühn und Krüger die Feuerwehrpolitik des Rates in scharfen Worten, ein vom Stadtrat v. Lindt gestellter Antrag, der forderte, daß den Bedrückungen des Feuerwehrpersonals ein Ende bereitet werde, war offensichtlich den Nationalliberalen reizlos und ungenannt. Ablehnen konnten sie ihm nicht, weil er von einem derartigen herrührte, anzunehmen gestattete sie sich ihm aber auch nicht. Dabei hielt Heitner den Antrag auf Neuberweisung an einen Ausschuß, während Mohlmann für die sofortige Abwürfung des Antrags plädierte. Da nach Lage der Sache der Antrag nur durch eine Neuberweisung zu retten war, stimmt auch unsere Genossen dafür. So wurde die konservative Abstimmung ihres Plantages zu verübertreuen vereitelt.

Am lebhaftesten wurden die Verhandlungen beim letzten Punkt der öffentlichen Sitzung, wo es sich um ein erneutes Gehuch der Freien Turner um Überlassung der Schulturnhallen gegen einen Wiedereintrag handelte. sowohl der Rat wie der Schulausschuss hatten das Gehuch wieder abgelehnt und auch der Verwaltungsausschuss dieses derselben Ton der Zurückweisung, wie sich aus dem Berichte des Herrn Niedensühe ergab. Es handelt sich hier um schreinendes Unrecht. Dieselben Herren schämen, die den Arbeiterturnern die Turnhallen veripperren, als wändte es sich um eine Selbstverständlichkeit, stellen sie selbst den kleinsten bürgerlichen Vereinen mit kaum zwei Dutzend Mitgliedern unentgeltlich zur Verfügung, ohne auch nur die Beliechtung zu berechnen, und werfen ihnen schließlich noch gar erhebliche Subventionen zu. Diese ordnung-brüderliche Willkür für einseitige Auspärpeitung der harrapatriotischen Turnvereine und Turnvereinden kennzeichnete in scharfen Ausführungen Genosse Sühn. Er führte dabei auch die Behauptungen als absurd an, daß die Freien Turner politische Zwecke verfolgten. Von bürgerlicher Seite unternahm es Hellner, das gegen die Arbeiterturner begangene Unrecht zu verteidigen. Er tat das mit einem Eifer und mit Argumenten, die dem reaktionären Konservativen alle Ehre gemacht hätten. Dabei warf er aber in ziemlich konfusen Weise allerhand Dinge durcheinander. Er entrüstete sich über Kundgebungen der sozialdemokratischen Partei, die mit den Arbeiterturnern gar nichts zu tun hatten, brachte alte, längst widerlegte Behauptungen vor und mischte sich mit allerhand Zitaten ab, die Ungerechtigkeit zu verschleieren. So war auch die verhorrende Rede ein Abbild des idiosynkratischen Sadie, der für diesen fest-

Nach Dettiners Tira den griff man wieder zu dem alten Trick des Schlussantrages. Ein Konservativer hatte es ja nach Dettiners Leistung nicht mehr nötig zu reden und den Sozialdemokraten glaubte man faltblütig das Wort abschnüren zu können. Und so versucht man trotz des lebhaften Protestes von sozialdemokratischer Seite. Ein sozialdemokratischer Antrag, der die Vergabe der Schulturnhallen an die Arbeiterkunst forderte, wurde abgelehnt. In namentlicher Abstimmung erklärten sich außer unsern Genossen nur noch zwei Fortschrittskinder dafür. Ein Unrecht von aufrüttender Wirkung war von neuen bedauern und beißigst werden.

Die Deutschnationalen in jüngster Vergangenheit

Ein „vertrauliches“, vom 31. März 1913 datiertes Schreiben des Deutschnationalen Handlungsgesellen-Verbandes an einen großen Teil seiner jüdischen Mitglieder ist uns zugegangen. In diesem Kundschreiben werden folgende Anzüge an die Mitglieder gerichtet: Schließt sich der Verband wie andere nichtsozialdemokratische Gewerkschaften der Deutschen Volksversicherung als Abteilung an? oder: Stellt er sich wie die Sozialdemokratie auf eigene Füße? Besitzt er die Kräfte und die Mittel dazu? Um den Mitgliedern die eigene Volksversicherung schmackhaft zu machen und sie zur Belehnung von Utens in Höhe von 1000 M. zu animieren, malt das Kundschreiben das Versicherungsgeschäft in bissigen Farben:

Die Gewerbegeellschaften, die jetzt Volksversicherung betreiben, vor allem die (ländliche) VfV-Victoria und die (städtische) Friedrich Wilhelm, haben diesen Versicherungszweig bei den Arbeitern in kurzen Abstrebéit gebracht durch die Art ihres Geschäftsbetriebes, den damit verbundenen Verlust von Versicherungen und die zärtigen Gewinne, die sich daraus für Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder ergeben. Hier jest die Sozialdemokratie ein. Sie hat eine Versicherungsgesellschaft Volksfürsorge mit einer voll eingezählten Million Aktienkapital gegründet. 4500 Vermittler sollen schon bereit stehen. Unzählige Millionen an Reserven kann die Gesellschaft in die Hand bekommen, die jetzt schon riesige wirtschaftliche Macht der Sozialdemokratie wird ins Ungeheuer steigen und sich mit den Großbauten messen oder verbinden. Die Partei des Umsturzes wird sich immer mehr zu einem Staat im Staate auswachsen und das Staatsgeflecht, das auch uns Handlungsgesellschaften den Raum zum Erwerbs- und Kulturreichen Sicher, unsterblich herstellen wird.

Der Deutschnationale Handlungsgesellen-Verband, der den Sozialdemokraten das Einfallstor in neue Kreise ver-
räumen will, wie er so geschwürig schreibt, hat, wenn er
seinen Plan ausführen will, noch den klarherigen Vorschlag zu-

dem Aufsichtsamt für Privatversicherung eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 500 000 M. zu gründen. Davon sind 25 Prozent bar einzuzahlen; auf eine Aktie von 1000 M. also 250 M. Daneben wird ein Organisationsfonds von etwa 25 000 M. gefordert. Das Aufsichtsamt verlangt ferner, daß der Verband selbst nicht mehr als den vierten Teil der Aktien übernimmt. Freiwillige Mitarbeiter glaubt der Verband in seinen etwa 3500 Domännern für die verschiedenen Zweige der Verbandsstätigkeit zu finden. — Es hängt jetzt nur noch am Gelb, deshalb wird in dem Stundschreiben angefragt, wer sich verpflichtet, eine 1000 M.-Aktie zu zeichnen, und ob im Bedarfssalle auch nur 500 M. (immer bei 25 Prozent Barzahlung) gezeichnet werden. Das Mitglied soll sich ferner verpflichten, so lange es Aktiende ist, Verbandsmitglied zu bleiben, oder bei Ausfahrt seine Aktie nur an ein Verbandsmitglied zu verkaufen. — Dass der Handlungshilfen-Verband von deutschnationaler Couleur seine Einladung zum Beirat und zur Aktienzeichnung für das Versicherungsunternehmen mit pöbelhaften Angriffen gegen die Sozialdemokratie spielt, ist bei dem Charakter dieses Verbandes selbstverständlich. Wenn der in Aussicht gestellte Bortell nicht zieht, dann soll der fanatische Haß gegen die Sozialdemokratie und gegen die klassenbewußte Arbeiterschaft bei den Deutschnationalen seine Wirkung üben. Es ist anzunehmen, daß weder auf die eine noch auf die andere Weise einfüngig Begeisterung für das Versicherungsunternehmen zusammenzubringen sei.

Using such Publishing

Der Deutsche Allgemeine Automobilclub richtet folgende
Ausstellung auf die Automobila.

Der Automobilist ist leicht geneigt, nach längerem
Fahren die eigene Schnelligkeit zu unterschätzen. Um so mehr
geht ihm die Pflicht ob, sich selbst immer zu kontrollieren,
so auch die Fahrübungen, die ihm durch das Gesetz auf-
gelegt sind, nicht überflüchten werden. Da anerkanntes Ver-
kehrsrecht haben ja einzelne Verwaltungen, dem Befehlshabers ent-
gegenkommend, innerhalb geschlossener Erfahrungsfelder größere
Schnelligkeiten gestattet, als sie sonst im Gesetz festgelegt
sind. Wir sind stets bestrebt, die Interessen der Fahrer bei den
Behörden in Schuß zu nehmen und zu fordern, hilft aber
eins so dringend, den Wünschen der Behörden in loyalistischer
Weise entgegenzutunnen, die bestehenden Gesetze zu achten
und die nach Lage der Verhältnisse zulässige Geschwindigkeit
nicht zu überschreiten. Ebenso empfehlen wir jegliche Rück-
nahme auf das gleichfalls die Landstraße benutzende
Motorfahrzeug und bitten, das starke Delgeben wegen der Gesamt-
sicherheit des Fahrzeugs und das Lassen der Auspuff-
abgase speziell an Promenaden und lebhaften Verkehrsstraßen
unterlassen, das Aufwirbeln des Staubes jeweils eventuell
durch langsameres Fahren zu verringern und bei Regen-
fällen auf Fußgänger und Radfahrer jede gebotene Rücksicht
zu nehmen. Wenn dann hierdurch auch im nichtstraßfahrenden
Motorfahrzeug allgemein anerkannt wird, daß Letzter der Motor-
fahrer und Automobilisten jede mögliche Rücksicht genommen
haben, dann kann uns das in dem Kampf, den wir gegen
sichtslose Pfeudefahrtshalter, die seitlich gepflegten Ver-
stößen und die sonstigen vielen Feinde des Auto-
fahrers zu führen haben, eine sehr große Hilfe sein.

Verstümmelte Telegramme.

Das Reichsgericht hat vor kurzem auf Anlaß einer Schadenerstattungslage ein Urteil gefällt, das für viele Kreise Interesse ist. Der Prozeß war durch eine Telegrammverstümmelung verurtheilt worden. Der Absender hatte in Originalhandschrift eine Zahl nicht in Buchstaben, sondern Ziffern geschrieben, die von dem Beamten falsch gelesen seien. Das Reichsgericht entschied, daß bei widrigen Elementen eine Fahrlässigkeit des Absenders darin liege, wenn die im Text enthaltenen Zahlen nicht so schreibe, daß der Empfänger bei der Übertragung ausgleichlossen sei. Er hätte Zahl also nicht in Ziffern, sondern in Buchstaben schreiben sollen. Es verurteilte demnach den beschuldigten Beamten zur Entagung der Hälfte des durch die Telegrammverstümmelung entstandenen Schadens. Nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch ist Beamter schadenerhaftpflichtig, wenn er vorsätzlich oder fahrlässig die ihm einem Dritten gegenüber obliegende Anspröchlichkeit verletzt. Fällt dem Beamten nur Fahrlässigkeit zur Last, so ist er nur dann in Anspruch zu nehmen, wenn der Schädigte nicht auf andre Weise Erfüllung erlangen kann.

Genosse Sindermann verläßt heute das Malschloßchen, in dem er unfreiwillig zwei Monate lang wohnen mußte. Er hatte in einer öffentlichen Versammlung dem Tourismus einige durehe Wahrheiten gesagt. Das sonnige ungerochene bleibt, und so kostet man unseren Genossen Monate ein. Wir hoffen, daß er ohne Schaden an seiner Freiheit in die fälschliche „Freiheit“ zurückkehrt und beschreit ihn herzlich in unseren Reihen! Wir wissen auch, er sich nicht „gebessert“ hat und seine gute Klinge weiter dem Feinde messen wird.

Neue Bürger. Im Monat März wurde 426 jüngigen
Sohnern das Bürgerrecht erteilt, darunter 8 Anjährigen.
Berufe nach besondern sich unter den neuen Bürgern
Behilfen und Arbeiter, sowie eine Frau.

Unfälle. Beim Besteigen einer fahrenden Lokomotive der Lokomotivfahrer Bruno Kriegel auf dem Abstellhof Dresden-Alstadt zwischen die Lokomotive und die Ausstossäule, wodurch er so schwer verletzt wurde, dass sich die Überführung nach dem Krankenhaus Dresden-Friedrichs nötig machte. — In der Gewerbeschule auf der Dürerstraße stürzte ein Schüler die Treppe hinab und zog sich eine Verstümmelung zu. Er wurde mit einer Droschke nach Hause gebracht. — In Cotta lief der 12 Jahre alte Knabe Bäckermasters Goldschmidt an der Ecke der Gossebauerstraße in ein Gesicht hinein. Der Knabe wurde umgerissen

Das Licht-, Lust- und Sonnenbad oberhalb des Rathauses, am Eingange des Plauenschen Grundes, das über dem Hohen Stein gelegen und bequem mit der (Haltestelle Plauen) und Straßenbahnlinie 22 zu erreichen ist, wird am 1. Mai wieder eröffnet. Während der Sperrzeit wurden wieder Verbesserungen geschafft und ein Schwimmbecken neu errichtet. Das Bassin hat eine Länge von 3 Metern und eine Breite von 8 Metern.

Vermischte Nachrichten. Alle Besitzer von Reitern und Fahrzeugen irgendwelcher Art, s. B. von

Seite 6

Onderstaande

Der Verteiler Mathert war gegen 125 M. Monatsgage bei dem Stoffdirektor Stosch Sarofanti engagiert. Eines Tages wurde er angeblich zu spätens zum Dienst vom Überregisseur Carlot mit einer Strafe von 2 M. belegt. Da dieser Strafe nach seiner Meinung zu Unrecht verhängt war, zog er sich um, sich bei dem Direktor über den Überregisseur zu beschweren. Da es während des Dienstes war, wurde M. sofort entlassen. Der Verteiler fordert 56 M. Gageentschädigung. Der Verteiler des Vertrages begründet das scharfe Vorgehen gegen die Angestellten damit, daß die Verteiler moralisch minderwertige Menschen wären. Die Angestellten müßte deshalb „verachtet“ sein. Dem schlägt sich das Recht zwar nicht an, es war aber der Ansicht, daß der Kläger nicht seinen Dienst weggehen durfte, um sich zu beschweren. Das hätte er ausgenutzt später machen können. Die Entlassung sei mithin berechtigt. Der Kläger wurde mit seiner Please abgewiesen.

Der Kläger wurde mit seiner Klage abgewiesen.
Die Strafenschwester Scheibe behauptet, sie sei vom 20. Februar bis 9. März bei der Oberin Äbtissin in Erfüllung gewesen und fordert für diese Zeit noch 15 M. Lohn. Die Beklagte meint, daß den Lohn zu zahlen, da die Klägerin nur vom 26. Februar bis 6. März bei ihr beschäftigt gewesen sei. Außerdem will den restlichen Lohn für die Abmilderung eines der Klägers an zur Verhandlung gestellten Mantels haben. Die Klägerin beeldet, daß ihre Thätigkeiten richtig sind und die Beklagte muß die 15 M. bezahlen.
Der Barbiergebitse Müller war 12 Tage bei dem festsitzenden Kellner Beschäftigt. Da über Lohn und Höhe nichts verhandelt worden war, beansprucht der Gediente den tarifmäßigen Dienstlohn von 17 M., insgesamt 39 M. Der Beklagte will dem Kellner nur eine kleine Vergütung zubilligen, da dieser noch nicht ausgetreten habe und nichts leisten könne. Es wird hierüber der Lehrer des Kellners vernommen, der bestätigt, daß der Kellner die Leistung gemacht und befunden hat. Seine Leistungen wären zufriedenstellend, doch könnte man naturngemäß von einem so jungen Gesellen noch nicht die Mouttre erwarten, wie sie ein älterer Gediente. Das Gericht hält für die ganze Zeit einen Lohn von 21,60 M. angemessen und der Beklagte verpflichtet sich zur Zahlung desselben. (Vorsitzender: Gewerbedirektor Dr. Hahnische. Unternehmensleiter: Barbier und Friseur Schmidt und Schmiedemeister Viebke. Beisitzer: Gebrüder Stroh und Arbeiter Müller.)

Aus der Umgebung.

Görbitz und Umgegend. Morgen Sonnabend, abends Uhr, findet in Hoffmanns Restaurant für die Partie-ssen und deren Frauen ein Diskussionsabend statt. Themenantritt und der zukünftige Religionsunterricht für Kinder.

Rain-Lenbitz. Die Genossen werden nochmals dringend auffordert, die Sonnabend den 19. April, abends $\frac{1}{2}$ Uhr, stattende Jahreshandversammlung zahlreich zu besuchen. Die Waltungmitglieder wollen sich bereits um 8 Uhr einfinden.

und die im letzten Sitzungsbericht genannten Gegner der Baufache Knebel befürwortete man das Gesuch zur Inhaberebewilligung. — Für das Gelände Basels waren Vorschriften zu erlassen. Die Behörde will unter anderem nur ein Drittel der Grundfläche bebaut wird und die Häuser mehr als vier Wohnungen erhalten. Direktor Pfeifer kann inzwischen der Baubehörde nicht begreifen. Aus Privat- sei Land schwer erhältlich und auch der Hirsau halte Land fest. Wenn einmal Straßen gebaut würden sollte man doch auch bei der Wohnungsnott der von Häuslern möglichst erleichtern. Die Einwendungen Behörde, daß eine Verminderung der Außenflächen Wohnungen in einem Hause angestrebt werde und daß beim Einbau von sechs Wohnungen mit den Grundstücksulation getrieben werden könnte, wurden von unseren und den Vertretern widerlegt. Infolge der behördlichen Einwendungen, die man stark kritisierte, sei, so betonte Geiss, für die teilweise schlechten Wohnungsverhältnisse am die der Entstehung von Krankheiten Vorstand leisteten. Ausicht auf Linderung vorhanden. Beschlossen wurde, als zu verüben, die Genehmigung zu erhalten, daß auf Baselschen Gelände Häuser mit sechs Wohnungen errichtet werden dürfen. Erst im Falle völliger Ablehnung soll das mögige Ortsgeleit als angenommen gelten. Der Regelung Vorgartenfrage stimmte man zu. Nach Anlegung der Straße soll die jetzige Reuterstraße nur noch als vier breiter Fußweg bestehen bleiben. — Endgültig geprägt wurden die Verträge über den Kauf der Wasserrechte am Rausdorf. Die Absindungssumme von 17'200 M. und circa 2. für Flurshäden sollen Anfang Mai ausgezahlt werden. Die Rausdorf eingebaute Pumpe soll an die dortige Gemeinde für 2250 M., die elektrische Leitung dem Elektrizitätswerk Deuben für 2350 M. verkauft werden. Der Firmalauß soll aufgegeben werden (zur Vermeidung einer Strafe von 100 M. pro Tag) den Wasserleitungsbau spätestens am 1. Mai zu Ende zu führen. — Den Zuhörerwirksamkeit bewilligte man die erhöhten Tarife. — Das Oberversicherungsamt hat gegen die Ausgestaltung Risikolosensafte Potschappel keine Bedenken. Die Satzung erneidet. Med. Berghausen wurde vom Gemeinderat des

Deuben. In der letzten Gemeinderatssitzung wurde eine Mitteilung der Generaldirektion bekannt gegeben, wonach einem Wunsche der Gemeinden des Blauenischen Grundes, einen Zug in der 8. Morgenstunde einzulegen, nachgekommen wird. Die dem hiesigen Krankenhaus vorstehende Schwester hat wegen Krankheit ihre Stellung verlassen und werden ihr vom Vorstehenden Dankesworte gewidmet. Der Stenographenverein Gabelsberger erfuhr, beim Neubau von Straßen eine Strafe nach dem Gründer dieser Auszugsricht zu nehmen. Die freiwillige Feuerwehr ludet den Gemeinderat auf Feier des 35-jährigen Stiftungsfestes ein und erfuhr der Vorsitzende, dem zahlreich Folge zu geben. Der deutsche Seefischverein gibt bekannt, daß er auch dieses Jahr bestädtigt, einen Fischkursus abzuhalten. Der genaue Termin soll noch bekannt gegeben werden. Ein von der Gemeinde angestrengter Prozeß gegen die Weißeritztalgenossenschaft wegen Tragung der Kosten für Unterhaltungsaufwand der Weißeritz wird auf Antrag des Ministeriums durch Vergleich beigelegt. Die Gemeinde verzichtet auf Auflage an die Genossenschaft und erhält eine Unterstützung aus Staatsmitteln. Für einige stärker eingebauten Straßenanlagen wird nachträglich Genehmigung erteilt. Bei dieser Gelegenheit gibt der Vorsitzende bekannt, daß das Ortsgesetz über Straßenanlagen vom Ministerium genehmigt ist. Die Errichtung eines Gartenpavillons für das Krankenhaus für Kraut mit anliegenden Krankheiten wird im Prinzip genehmigt. Sollte die Hinterstraße soll eine Fußgängeranlage geschaffen werden und wird beschlossen, die Anlieger zwecks Aussprache einzuladen. Der von der Gemeinde Deuben eingerichtete Pauplan ist von der Oberbehörde beanstandet worden. Eine Neubearbeitung vom Geometer Flach liegt dem Gemeinderat vor, sie wird nach dem Vorschlag des Bauausschusses ausgehehen. Ein Konzessionsantrag für Kontinentalbetrieb soll bestätigt werden. Wegen Errichtung eines Autobahnpaares geforderte Anliegerleistungen werden auf die Hälfte ermäßigt. Das Straßenbeleuchtungsamt der Gemeinde ist von einigen Mitgliedern des Bauausschusses einer Revision unterzogen worden und werden mehrere notwendige Änderungen genehmigt. Weil die Allgemeine Ortskrankensatz mehrere Gemeinden umfaßt, macht die Gründung eines Gemeindeverbandes nötig. Die Sache ist in mehr formeller Art und werden die von der Amtshauptmannschaft vorgelegten Satzungen angenommen. Eine offen gewordene Schuhmannsstelle soll ausgeschrieben, von der sogenannten Hofstiecke sollen einige Pergstenen an Anlieger verpachtet werden.

Weißis bei Leuben. Morgen Sonnabend, abends 7½ Uhr, findet in Bessers Gasthof öffentliche Gemeinderatssitzung statt. Da wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, so ist ein Erklären der hiesigen Einwohner notwendig, denn der Besuch läuft immer viel zu wünschen übrig. Namentlich die Parteiengenossen sollten für einen besseren Besuch sorgen. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Änderung des Ortsgesetzes über die Zusammenlegung des Gemeinderats.

Niederschöna. Auf der von Rauscha nach Niederschöna führenden Landstraße fuhren drei von der Kontrollveranstaltung in Göppels zurückkehrende Radfahrer auf der abschüssigen Straße derart zusammen, daß sie vom Rad stürzten, wobei sich der eine mit dem Rad überschlug und ohnmächtig liegen blieb. Er wurde zunächst nach seiner in Niederschöna gelegenen Wohnung gebracht und darauf nach dem Carolathaus in Dresden übergeführt. Ein zweiter Radfahrer kam mit Hautabschürfungen davon.

Wendischgarsdorf. Als einige junge Leute aus Rosendorf auf der Straße wanderten, wurde die 18 Jahre alte Käthe Bormann aus Rosendorf von einem Automobil erfaßt und lebensgefährlich verletzt. Die Schwerverletzte wurde mit dem Automobil in das Friedrichsdorfer Krankenhaus nach Dresden gebracht.

Geising-Altenberg. Die Automobilfabrik Rade in Coswig-Dresden plant die Wiedereinführung des Automobilverkehrs, und zwar in Zwischenzeiten von zwei Stunden zwischen der Endstation der elektrischen Bahn in Eichwald und der Müglitztalbahn in Geising. Für den südlichen Teil der Strecke hat das Unternehmen bereits die Bewilligung der Behörden erhalten. Es steht nur noch die behördliche Bewilligung für die österreichische Strecke aus. Es ist anzunehmen, daß der Betrieb der Autoline Eichwald-Geising Mitte Mai aufgenommen werden kann.

Bogendorf. Sonnabend den 19. April, abends 8 Uhr, öffentliche Gemeinderatssitzung in Zimmer's Gathof. **Weißdorf.** Der Bildungsausschuss veranstaltet Sonntag den 20. April, nachmittags 4 Uhr, im Gathof zum Weiteren Blick einen Lichtenbaldvortrag. Thema: Eine Wandlung in die sächsische Schweiz. Der Eintrittspreis beträgt nur 10 Pf.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Der Hausrückschriftenvertrag und die freikämpfenden Schiffer.

Seit dem 15. Februar ziehen die Binnenschiffer im Kampf um Gewerkschaft von Nachtruhe und Regelung des Überstundenbezuges. Die Schiffsgesellschaften seien alles daran, um ihren Betrieb mit Hilfe von hinsichtlichen Siebenmonatskindern und allen möglichen anderen Schiffsanfängigen jungen Leuten aufrecht zu erhalten. Um an diese Leute heranzutreten, bleibt den Streikenden nichts anderes übrig, als sie auf den Häfen und Dampfern zu besuchen. Das pocht den Gesellschaften nun gar nicht und deshalb haben sie Anfang März das Recht, den hiesigen Schiffern die wirkliche Tätigkeit der Bootskräfte Starke, Cnefurge, Max, Schäfer und Künze gegeben zu haben, die am 1. März gemeinschaftlich von dem Elbfahrt 10 der Vereinigten Elbfahrtgesellschaft und von drei weiteren Häfen der Deutsch-Württembergischen Elbfahrtgesellschaft die arbeitswillige Besetzung holt und zum Abschluß an den Strom begrenzen. Sie haben sich deshalb sinnlich wegen gemeinschaftlichen Hausrückschriftenvertrags, versuchte Rüttigung und Vergehen nach § 138 der Gewerbeordnung vor dem Dresdenischen Schöffengericht zu verantworten. Nach der Anklage sollen sie ohne Recht in den Hafen 10 eingeschritten und auf diesem längere Zeit verweilt haben, dann sollen sie die Bootskräfte Leib und Böhlmann durch Gewalt (!) zum Verlassen des Schiffes gezwungen und sie durch Dröhnen und Schreie zum Beitreten zum Strom bewogen haben. Das beitreten sei ganz entschieden. Nach ihrer Darstellung sind sie in einem Boot an den Hafen herangefahren. Einer dieser im Boot, die anderen vier betreten den Hafen. Zwei von diesen begaben sich nach der Nachtruhe der Bootskräfte und fragten höflich, ob der Eintritt gestattet sei. Da ihnen das nicht verweicht wurde, traten sie ein und verhandelten mit den Bootskräften ganz friedlich. Hierbei sei weder eine Drohung noch eine Bedrohung gefallen. Das Er-

gebnis der Verhandlung war, daß die beiden Bootskräfte mit Hilfe der Streikenden ihre Sachen einpackten und mit an Land und in das Streikbüro gingen. Diese Darstellung besteht sich vollständig mit der der beiden als Zeugen vernommenen Bootskräfte, die auf Vertragen ausdrücklich bestätigten, daß weder eine Bedrohung noch eine Schreiebung gesessen war. Aus ihrer Schilderung geht hervor, daß die Streikenden zunächst mit dem älteren Bootskram sprachen und sich dann zu dem jüngeren bekehrten mit den Worten: "Na und du, du siehst ja da, wie ein Süß Dolz." Der jüngere wollte aber erst den älteren entscheiden lassen und als dieser sagte: "Das Beste wird wohl sein, du rübst auch mit ab", wachte er seine Sachen ebenfalls auf. Auf den drei anderen Häfen gingen die Sachen ebenso glatt vonstatt.

Trotz diesem Beweisergebnis vertrat der Amtsgericht die Ansicht, daß ein Vergehen nach § 138 der Gewerbeordnung vorliege, denn in der Erklärung "Du siehst ja da, wie ein Süß Dolz.", liege zweifellos eine Schreiebung. Weiter vertrat der Amtsgericht die Ansicht, daß die Zeugen nicht glaubwürdig wären, der Vorgang habe sich nach seiner Erklärung nicht so friedlich abgespielt. Die Zeugen — die nebenbei gesagt, nicht mit treuen, sondern Arbeit in einer Ziegelfabrik und einer Dachpappenfabrik eintraten — nahmen keine Anklage auf. Sie erklärten, daß die Sachen ebenso glatt vonstatt.

Dem Bericht zufolgend hervorgehoben werden, daß Stand der Arbeiterschaft nicht bestätigt. Man zahle den Arbeitern einen Lohn, wenn sie beschäftigt wären. Dann nur wird der Friede gehandelt sein.

Die Konföderation der Arbeiter zur Generalstreiksfrage.

1. o. Bis zur Stunde ist das von dem Zentralkomitee unter den konföderierten Organisationen angefochtene Referendum über die Frage, ob im Falle einer neuen Protestierperiode der Generalstreik zu protestieren sei oder nicht, noch nicht zum Abschluß gekommen. Trotzdem hat der aus den Vertretern der verschiedenen Organisationen bestehende Ausschuss der Konföderation bei seiner letzten Tagung die Frage behandelt und ist darüber zu einem Besluß gekommen, das zweifellos einen Einfluß auf den Ausgang des Referendums ausüben wird. Es machen sich zwei Strömungen geltend: eine für den Generalstreik auf unbestimmte Zeit, die von den Genossen Boett und Rostach, die auch Mitglieder des Parteivorstandes sind, vertreten wurde, und eine andere, die die Protestaktion auf 24 oder 48 Stunden beschränkt sehen wollte. Diese letzte Auffassung erlangte die Mehrheit mit 109 815 gegen 44 816 Stimmen. Abgestimmt wurde nach der Zahl der vertretenen Mitglieder. — Bis jetzt haben sich 13 Arbeitersammern und 2 Zentralverbände für den Generalstreik mit fröhlicher Donner ausgesprochen, 3 Arbeitersammern für den Streik ohne vorherige Zeitschreitung und schließlich 2 Arbeitersammern gegen jeden Streik.

Wohnbewegungen.

Die seit dem 9. März ausständigen Bäder in den Fabriken können ab dem 15. April beschlossen, den Streik zu beenden und das Ergebnis an die nachgezogenen Fahrgäste der Arbeitsorganisationen zu teilen, den Bäder aufzuführen. Zu Unterhandlungen mit den Unternehmern wurde kein zuverlässiges Angebot erreicht. Diese verlangten einen Vertragabschluß für die zurzeit beschäftigten Streikbrecher und wollten nur einen Anteil der Streikenden wieder einstellen. Das machten die Aussteller ablehnen. Sie riefen das Gewerbedericht ein. Ein Einigungswort an, jedoch erfolglos, da die Unternehmer entschieden, sie nicht einzuführen. Die Bewegung endete mit einem Teilerfolg. In ihren Büroschreitstücken arbeiten nun 133 Personen im Vertragsverhältnis.

Ausland.

Spanischer Gewerbeschreit.

Madriz, 17. April. Da die Bergarbeitergesellschaft die Lohnzehrung und Verkürzung der Arbeitszeit ablehnt, ist auf dem Bergarbeiterfest ein vollständiger und auf den Rio Tinto Bergwerk ein Teilstreik ausgetreten. Der Vertrag auf der Rio Tinto Guadalupe ist ins Stocken geraten.

Stadtverordneten-Sitzung

vom 17. April.

Zu einem Schreiben unter dem Registerbuch-Nr. 1000 gegen ungenügender Berücksichtigung des Personenberichtes auf dem Altenhofs-Bahnhof stellt.

Stadt. Chirkoph den Antrag, daß zu wirken, daß der Einzug an der Nordseite des Neustädter Bahnhofs für den Personenzugverkehr freigegeben und auf der selben Seite eine Uhr angebracht werde. — Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Der Bahnhofsausschuß schlägt vor, an Stelle des ausgenommenen Stadt. Salzberger den Stadt. Lehmann zum Mitglied des Ausschusses für das höhere Unterrichtswesen zu wählen.

Bürovorsteher Ilmarisch wendet sich gegen diesen Vorschlag. In diesem Ausschusse sollten auch noch andere Gruppen vertreten sein als Gruppe E, die ebenfalls ihre Kinder in die höheren Schulen schicken. Er beantragt Zurückverweisung der Sache an den Ausschuss und Wahl eines Herrn aus den Handwerkskreisen.

Stadt. Röte betont, daß der Ausschuss einstimmig den Vorschlag gefaßt habe. Vermöglich werde der Ausschuss bei einer Juristenvorwahl zu einem anderen Schluß kommen.

Stadt. Hettner weist auf die einfühligsten Bestimmungen hin, wonach unmittelbar herren in den fraglichen Ausschuss zu wählen sind, die eine höhere, abgeschlossene Schulbildung haben.

Stadt. Kühn (Soz.): Als wir schweigend Anspruch auf eine Vertretung in diesem Ausschusserheben, waren es gerade die Vertreter der Gruppe der Reichen, die geladen machen, daß wir nicht gewählt werden könnten, weil wir keine abgeschlossene höhere Bildung haben. Am Abreigen kann ich bestätigen, daß der Vorschlag im Ausschuss einstimmig beschlossen worden ist, die Vertreter der Gruppe der Reichen haben selbst dafür gestimmt.

Der Juristenvorwählungsantrag wird abgelehnt, worauf

Bürovorsteher Ilmarisch beantragt, an Stelle Lehmann den Stadt. Thierfelder zu wählen.

Die Zettelwahl ergibt die Wahl Lehmanns mit 47 Stimmen; Thierfelder erhält 28 Stimmen.

Zu längeren Debatten führt ein Ratschechen auf die Eingabe des Verbands Dresdner Holz- und Rohrindustrie wegen des

Rohrverkaufs der sächsischen Gewerke.

Bürovorsteher Stadt. Wohlisch II: Die Rohrfrage ist leichter. Wohl habe in der Bevölkerung große Misstrauensausbreitung und sich zu einer Beschwerde der Rohrindustrie verdichtet. Darin werde dem Betriebsamt der Vorwurf gemacht, daß das Unternehmen für den Verkauf von Rohr und der erheblich billigeren Verkauf nach außen als an die Nachbarwohne die Rohrqualität herbeigeführt habe. Der Rat macht zum freilich den Vorwurf, daß ihm diese beim Rohrverkauf nicht in der entsprechenden Weise unterstellt, so daß der Rat geprüft werden soll, nach außen zu verkaufen. Angeklagt des Unangesetzenes aber, daß der Händler den Rohr zum selben Preise erhält wie der Konkurrent, sei es wohl selbstverständlich, wenn der Händler nicht seine Interessen an der Ware habe, wie gewünscht werde. Der Vorwurf des Rates gegen die Händler sei also nicht ganz berechtigt. Der Rat habe sich nun auch ingwischen veranlaßt gesehen, einige Preisprüfungen über die Händler zu schaffen. Den Büroverkäufern werde eine Preisermäßigung von 2 Pfennig pro Kettstiel eingetragen, außerdem sei eine tremende Staffel und die Verkäufer eingeführt worden, daß die Händler den Rohr nicht billiger verkaufen dürfen, als daß das Gewerbe selbst ihn verkaufe. Er bitte, das Aufschlagsurteil (Rechnungsabschluß von dem Nachbarbetrieb mit dem Gewerbe, Erwägungen darüber anzugeben), ob eine Änderung der Rohrabbattung angebracht erscheint.

Offiziell des Rohrverkaufs zu billigeren Preisen nach außen habe sich das Betriebsamt auch bereit erklärt, Sommer- und Winterpreise einzuführen. Dadurch werde am besten eine übermäßige Aufhäufung von Rohr vermieden werden. Im vorherigen Jahre sei ein großer Mangal an Rohr eingetreten. Wenn bei dieser Kalamität auch gewisse äußere Umstände eine Rolle spielen, so habe sich zwecklos das Betriebsamt durch die Ereignisse doch auch überreden lassen. Die Kalamität wider nicht eingetreten, wenn nicht das Betriebsamt vorher den Rohr bis zur letzten Stunde verkauft hätte.

Stadt. Fischer (Soz.) erhält im Interesse der Kleinabnehmer um Schaffung einiger Gleicherungen beim Rohrverkauf. Da der Rohr beginnend schon geringe Zettel abgegeben werde, worteten die Leute meist schon geraume Zeit vor Ausgabe des Rohrs. Sobald diese dann beginne, entstehe ein großes Gedränge, das sich wiederholte auf längere Zeiträume. Es käme dann oft vor, daß die Leute nach Stundenlangem Warten überdrückter Sachen nach Hause fahren müßten, weil der Rohrbestand bereits erschöpft war. Hier liege sich durch die Einführung von Kontrollmarken gewiß leicht Abhilfe schaffen. Im Interesse der Kleinabnehmer sollte das erforderliche Quantum Rohr auch jederzeit beschafft und der Rohr selbst zu billigen Preisen an diese Leute abgegeben werden. Redner stellt folgenden Antrag:

Parteiangelegenheiten.

Das sozialdemokratische Erstumungszeichen.

In Hannover-Münden hatte die Polizeiabteilung von dem Vorstand des dortigen Arbeiter-Turnvereins die Einreichung der Vereinssatz verlangt, weil der Verein angeblich ein politischer Verein sei. Selbstverständlich blieb dieses unverdächtige Verlangen unerfüllt, und als dann die üblichen Strafmaßte erfolgten, fand die Sache zum gerichtlichen Austrag. Indes das Landgericht in Hannover hörte wie die Strafkammer in Göttingen sprachen die angeklagten "Länder" frei. Dennoch war an diesem Fall vereinfachend, dass das Landgericht die politische Wirkung der Angeklagten auf die öffentliche Meinung des öffentlichen Anklägers vor der Göttinger Strafkammer, dass der sozialdemokratische Charakter des Mündener Arbeiter-Turnvereins sich aus dem - Vereinsabzeichen ergeben, das ein großes S., das Erstumungszeichen der Sozialdemokratie, enthielt. Der Ankläger drang mit seiner Weisheit allerdings nicht durch, aber für die Aufzehrung gewisser Vertreter der heutigen Staatsform ist dieser niedliche Satz überaus kennzeichnend.

Todesliste der Partei.

In Karlshafen nach Genosse Karl Siegler, der langjährige Expeditionsbuchhalter und Leiter des Interatentwesens unserer Fachbücher Parteiblattes Volksstimme. Er erlag den Proletarientränen, gegen die er lange Jahre zähe angekämpft hatte. Nach mehrmonatiger Krankheit lebte er vor acht Tagen, aufschneidend wieder geheilert, an seinem Arbeitsplatz zurück, um aber noch wenigen Tagen erneut auf das Krankenlager geworfen zu werden, von dem er sich nicht mehr erheben sollte.

Genosse Karl Siegler erreichte ein Lebensalter von nur 43 Jahren. Er machte die laufmännische Lehre durch und war dann in verschiedenen laufmännischen Stellungen tätig. 1899 übernahm er die Leitung des Interatentwesens des Volksstums und führte sie bis zu seinem Tode in treuer Pflichterfüllung. Neben seiner Berufstätigkeit entfaltete er aber auch für die Partei und die Gemeindeschaft eine reiche organisierte Tätigkeit. Er hinterließ eine Witwe mit drei unverheiratheten Kindern. Die Partei wird das Andenken des Verstorbenen in Ehren halten.

Parlamentarische Kommissionen.

Die Wahl Rößls (Kehl-Offenburg) für ungültig erklärt.

Die Wahl Lütz (Erlangen) beanstandet.

Der Reichstag lehnte in seiner Sitzung vom 25. Februar dieses Jahres den Antrag der Wahlprüfungskommission auf Ungültigkeitserklärung der Wahl des nationalliberalen Abg. Rößls (Kehl-Offenburg) ab und beschloss die Zurückverweisung an die Kommission. Am Mittwoch und Donnerstag beschäftigte sich deshalb die Kommission erneut mit dieser Wahl.

Rößl wurde aus Gründen früherer Beihilfe im Wahlbezirk Achtemau 254 Stimmen abgezogen, weil der Abolitann nicht vorschriftsmäßig war. In Auerbach bestete ein Polizeibeamter im Uniform Blasone für Rößl an, was Rößl 21 Stimmen kostete. Nach diesen Beschlüssen verdarbten dem Zentrum-Schüler 12708, während die Rößlschen Stimmen auf 12432 herab sanken. In einem Gegenprotest, dessen Behauptungen infolge der neuen Praxis der Kommission ebenfalls noch zu prüfen waren, wird mehrfach geistliche Beeinflussung behauptet. Ein Antrag, diese Täglichkeit der Wähler für erledigt zu erklären und demgemäß Beweis zu erheben, wurde mit 8 gegen 6 Stimmen abgelehnt. Mit der gleichen Stimmenmehrheit wurde schließlich die Wahl für ungültig erklärt.

Dann folgte die Prüfung der Wahl des Abg. Lütz (Erlangen), der mit einem Mehr von 46 Stimmen gegen seinen Genossen Schlegel gewählt wurde. In dem vorliegenden Wahlprotest wurde eine Reihe Unregelmäßigkeiten behauptet, über die Beweise erhoben werden soll. Die Kommission beschloss deshalb einstimmig, die Wahl des Abg. Lütz zu beanstanden.

Der Ministeriat in der Budgetkommission des Reichstags.

Zu einer recht temperamentalvollen Debatte führten die Beratungen über die Pferdegelder und Nationen, die den höheren Offizieren gewährt werden. Die Regierung schlägt eine neue Regelung vor, die vom Zentrum, den Volksparteien und unseren Genossen lebhaft angegriffen wurde; das Zentrum forderte eine Erhöhung durch einen Antrag, der vom Kriegsminister mit größter Schärfe bekämpft wurde. Die Armee werde vor den Kopf gestoßen, wenn gerade den Generälen die Bezüge gefährdet würden. Im Verlauf der ungewöhnlich lebhaften Debatte, in die wiederholt die Genossen Kästle und Ledebour eingriffen, wurde auch der immer mehr in Offizierskreisen sich breit machende Egoismus festgestellt, dessen Vorhandensein der Kriegsminister nicht bestreitet, und besturkt. Weiter wurden die hohen Bezüge der Generale, besonders ihrer Pensionen, ins Feld geführt. — Die Konserватiven und Nationalliberalen beantragen, die alte Regelung einzustellen, bestehen zu lassen, während der Minister versprach, über eine Regelung nachzukommen, die mehr den Wünschen des Reichstags entspreche. Von einem Abgeordneten wurde u. a. bemerkt, es sei unglaublich, welch hohe Bezüge bei Verjüngung gehabt werden. Ein Generalmajor, der von Berlin nach Magdeburg wechselt, erhält 3768 M. Umlaufsvergütung, ein Oberst 2600 M., ein Stabsoffizier 1300 M. Woher braucht ein General für einen Umzug über 2400 M. mehr als ein Stabsoffizier? — Die vom Zentrum vorgeschlagene Regelung fand eine Mehrheit, die Regierungsvorlage wurde abgelehnt.

Eine Debatte entsetzte dann die Tuchfrage für das Heer. Die Verwaltung verwendete jetzt graues Tuch nur für die Kriegsgarnituren; für den Dienst im Gefecht soll auch in Zukunft das blaue Tuch getragen werden. Wie berichtet wurde, würden auch die Offiziere einheitliches Tuch; der heutige Zustand sei für sie ein viel zu teurer. Für die neu zu errichtenden Infanterieregimenter soll keine feldgraue Uniform angeschafft werden. — Der Kriegsminister betonte, dass für den Friedensdienst die feldgraue Uniform noch nicht fertiggestellt sei; sobald sie vorhanden ist, soll sie auch getragen werden.

Gerichtszeitung.

Landgericht.

Ein verunglücktes Schmachtschiff.

Schmachtvergehen im Sinne der § 103 des Reichstrafgesetzbuchs drohte den Gläubigern, in Pirna wohnenden Plaziermeister Johann Gottlob Vogel auf die Auslegestrafe. Er war bis vor kurzem zwölf Jahre Gemeinsehortschulrat in Jelenchen bei Pirna und fuhr am Abend des 22. Oktober v. J. von Dresden heimwärts. Das Abteil 3. Klasse, in dem er Platz genommen hatte, war bis Abgang ständig besetzt; dort steigen über die meisten Passagiere aus, in daß er und ein 20jähriges Fräulein aus Cospitz die einzigen Fahrgäste blieben. Das ihm gegenüberliegende Gedanken war eingeschlafen. Diese

Situation hielt der alte Herr für günstig zu einem Sitzlichkeitstentat, das ihm aber sehr schlecht gelang. Die so plötzlich angegriffene erwachte und verließt ihrem Gegenüber eine kräftige Ohrfeige. Außerdem verlor sie sich einen anderen Platz und meldete den Vorfall in Pirna auf dem Bahnhofe der Polizei. Das Schiedsgericht Pirna verurteilte V. am 25. Februar zu einer Gefängnisstrafe von 3 Wochen. Seiner Ansicht, er habe einen plötzlichen Schmachtschiff erlitten und sei des dieser Gelegenheit auf das Mädchen gesessen, wurde sein Glauben beigegeben. Gegen dieses Urteil legte V. Berufung ein. Auch hier glaubte man nicht an einen Schmachtschiff. Im Anbetracht des Alters des Angeklagten und seiner bislangen Unbescholtenheit wurde jedoch das erkrankhafte Urteil aufgehoben und V. zu 200 M. Strafe eventuell 20 Tagen Gefängnis verurteilt.

Eine harte Strafe

erhielt der 72jährige Fleischwarengroßhändler Karl Heinrich Niedling von hier wegen schwerer Urfundshälfung. Der Mann ist blind, auch mit Zuchthaus vorbestraft Angeklagte war Mitglied der Dresdner Christuskirche und bis 2. November v. J. einige Wochen als erwerbsunfähiger Kranker in ärztlicher Behandlung. Am genannten Tage sollte er das lebenslange Krankengeld erhalten, deshalb war ihm sein Krankenschein für die neue Woche nicht verlängert worden. Um sich noch einmal Krankengeld zu verschaffen, läuft er den Rauten des ihm bedenkenden Arztes und erreichte dadurch auch nochmals die Auszahlung des Krankengeldes am 3. November. Er hat dadurch die Christuskirche um 15 M. geschädigt. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis und 5 Jahre Entfernungserlaubnis.

Die hohe Strafe wurde mit der „außerordentlichen Beschaffenheit“ des Angeklagten und seinem Vorstoss begründet.

Einbruch mit Hindernissen.

Der arbeitslose Fischer, der 22jährige unbefristete Ernst Hely Schilling und der ein Jahr jüngere, aber schon mehrfach verhaftete Alwin Küttner, leerten sich im Nebenraum und beschlossen, gemeinsamlich „ein Ding zu ziehen“. In der Nacht zum 29. Februar stellten sie dem Kolonialwarengeschäft von Bauer u. Schumann in Görlitz einen Besuch ab. Sie haben den Rolladen zur Eingangstür in die Höhe und sie versuchte, die verschlossene Tür zu öffnen. Währenddessen sauste der schwere Rolladen wieder herunter und V. war zwischen beiden und Ladentür eingesperrt. Da in der Gegend alles ruhig blieb, wurde der Rolladen wieder mit vereinten Kräften aufgerollt und festgehalten. Währenddessen zerstörte V. die Scheide in der Ladentür und öffnete sie. In einem leeren Saal verpostete sic nun 57 Gold-Butter, 35 Taschen Schokolade, 8 Weißwurst, 2 Zigarettenpäckchen, Zigarren, Zigaretten und andere Waren. Außerdem stahlen sie aus der gewaltmässig größtmöglichen Ladentür gegen 15 M. Kleingeld. Als sie den nächsten Tag verhaftet wurden, hatte V. noch die Tasche voll gemahlener Weizen, den sie bei einer eventuellen Sitzung dem Verteidigenden in die Augen werfen wollten. Das Urteil lautete bei jedem auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrentreibung verlust.

Neues aus aller Welt.

Ballonexplosion.

Bei Paris hat sich ein schweres Balloneunglück ereignet, beim fünf Personen zum Opfer gefallen sind. Es liegen darüber folgende Meldungen vor:

Paris, 17. April. Ein militärischer Heißluftballon ist heute nachmittag gegen 5 Uhr in der Nähe von Paris bei Billiers explodiert. Zwei Offiziere und ein Unteroffizier sind tot, ein Offizier liegt im Sterben, ein anderer ist schwer verletzt.

Billiers (Marne), 17. April. Gestern nachmittag um 4 Uhr bemerkte man einen Ballon über Fontenay-sous-Bois. Er schien sich in bedenklicher Situation zu befinden und war scheinbar Vollast aus. Er fiel sich nur mit großer Würde in der Luft und seine Gondel drehte mehrmals um. Zwischenzeitlich hörte man, dass sie an einem großen Baum hängt und wieder befreit wurde. Der Ballon legte seine Füße noch ungefähr 2 km fort. Glücklich erreichte ein leichter Knall, man sah eine riesige Flamme in die Höhe schlagen, in der nachstehende Sekunde flogen die brennenden Trümmer des Ballons in die Tiefe. Auf allen Seiten ließen Feuer verbergen. Unter den schwelenden Ballonen lagen zwei tote Offiziere, ein toter Sergeant und zwei schwer verletzte Offiziere, die außer mehreren Armbinden keinen anderen Schaden trugen. Man schaffte die beiden, die noch Lebenszeichen vor sich gaben, mit einem Krankenautomobil ins Hospital. Die Verletzen haben jedoch aufgegeben, sie am Leben zu erhalten.

Paris, 17. April. Neben das Balloneunglück bei Billiers hat Marne hier bis jetzt folgendes bekannt: Gestern vormittag gegen 12 Uhr stiegen in Saint Cloud drei Freiballone der Militärverwaltung auf, die mit Offizieren aus den umliegenden Garnisonen besetzt waren. Es handelt sich um eine Übungsschau. In Billiers für Marne stieß einer des Ballons, in dem fünf Offiziere Platz genommen hatten, infolge starken Gasverlusts und der schweren Belastung gegen den Giebel eines Hauses. Der Ballon wurde dadurch etwas in die Höhe getrieben, hielt aber noch gegen 1 in einem Haus, woher die Ballonhülle einen Blitzen erhielt. Dieser machte nun auf der Weiterfahrt aufgenommen haben; jedenfalls bemerkte man im nahegelegenen Dorf für Marne, wie der Ballon plötzlich niederging und die Ballonhülle am langsam verließ. Als man hinzog, bemerkte man, dass drei der Insassen in der Gondel tot waren, während die beiden anderen Offiziere bewußtlos waren. Sie hatten schwere Verletzungen erlitten. Der Bürgermeister in Billiers für Marne bestätigte diese Angaben, doch weiß man auch an dieser Stelle nicht, ob der Tod auf den Zusammenstoß mit den Häusern oder durch den heftigen Aufprall auf den Boden bei der Landung zurückzuführen ist. Die beiden Schwerverletzten waren bisher noch nicht verneudungsfähig.

Paris, 17. April. Als der Militärballon „Goliath“ über Fontenay schwamm, versuchten Juaven das Gleitseil zu ergreifen, was ihnen aber nicht gelang. Das in der Gondel vorgehendes Bordbuch erwähnt, dass die Uffiziere in 800 Meter Höhe über Paris hinaufzogen, dann stiegen, um sich von neuem über die Wolken zu erheben. An dieser Stelle brach der Verlust ab. Der Kriegsminister begab sich an die Unfallstelle und besuchte den nach dem Militärhospital gebrachten Patienten, der seinen schweren Verletzungen am Abend erlag, so dass das Unglück allen fünf Insassen des Lebens gekostet hat.

Der erste Flug von England nach Deutschland.

Köln, 17. April. Einen neuen Flugrekord hat ein englischer Flieger aufgestellt. Der 24 Jahre alte englische Flieger Sammel ist heute in Begleitung des Journalisten Frank Dupree über den Kanal gestoßen und hat ohne Zwischenlandung Köln erreicht. Er flog mittags 24. Uhr in Dover auf, stieg über den Kanal und landete dann noch Belgien zu kommen. Unterwegs verlor er die Orientierung, bis er den Rhein erreichte. Er flog nun den Rhein entlang von Emmerich am Rhein und landete um 8 Uhr glücklich auf dem Bootswärter Flugplatz bei Köln. Es ist dies das erste Mal, dass ein Flieger verlustlos von England nach Deutschland zu gelangen. Sammel hat den Kanal bereits viermal überquert.

Weitere Doppelfestnahmen in Posen.

Posen, 17. April. In Görlitz entdeckten ein Vorortspolizist weitere zwei Familien, zusammen elf Personen, so dass bislang 38 Personen erkannt sind.

Schmuggel an der deutsch-russischen Grenze.

Posen, 17. April. Umfangreicher Schmuggelteile ist man auf der deutsch-russischen Grenzstation Bergzabern auf die Spur gekommen. Daraus wurde ein Eisenbahntrossen beschlagnahmt, der 36 angeblich mit Grammophonen gefüllte Räume enthielt. Wie sich

herausstellte, befand der Inhalt jedoch in Manufakturen im Werte von 28 000 Rubel, die auf diese Weise über die russische Grenze geschmuggelt werden sollten.

Ein seltsames Naturereignis.

Münster i. W., 17. April. Ein seltsames Naturereignis kostet die Bewohner von Höxter, im Kreis Detmold, zum Großen heiligen Meer. An der dort nach Abendritual führenden Quelle ist eine etwa sechs Meter große flache Landes durchdrückt vom Erdbohrer verschwunden. Ein 20 bis 30 Meter tiefer Erdspalt hat sich geöffnet und droht größer und größer zu werden. Menschen ergießen sich von allen Seiten, die schwereloses Wasser enthalten, ohne dass man eine Annahme des Wassers im Erdspalt bemerkt. Aus der Quellschüttung, wo sich das kleine heilige Meer befindet, meldet man ebenfalls aufs äußerste angestiegenes Wasser, so dass man gewünscht ist, dass durch Dämme gegen das Wasser zu schützen. Auch aus Ostenwalde, Dreierwalde und anderen Ortschaften kommen seltsame Nachrichten. Der Landrat ist in Kemnitz gesetzt worden, um eine wissenschaftliche Untersuchung zu veranlassen.

Grubenunglück.

Moers, 17. April. Auf der Zeche Rheinpreußen bei Moers wurden durch Explosion zwei Arbeiter getötet, zwei lebensgefährlich verletzt.

Tödlicher Absturz griechischer Flieger.

Saloniki, 17. April. Begeleitet eines Fluges mit einem Monoplan startete von Saloniki nach Sangada in der Militärflieger Akropole mit seinem Begleiter, dem französischen Fliegerpiloten Manos, heute aus 400 Meter Höhe abgestürzt. Beide sind tot. Agriopoulos war in Moron bei Paris ausgebildet und ein tüchtiger Flieger und ein Bruder des Projekts von Saloniki, der sofort mit einem Offizier im Automobil zur Unfallstelle raste. Der beschwerte Monoplan wurde bei Begegnung von Saloniki durch die Griechen abgenommen. Man sagt, der Motor sei schadhaft gewesen.

Hotelbrand.

Neuport, 17. April. Nach einer Teepause und Mahlzeit im Hotel Neuport brach dort heute nach um 1 Uhr im Hotel Deville Feuer aus. Sieben Personen verbrannten, 15 Personen wurden verletzt. Die Männer ergingen sich im Treppenhaus und verbrannten 30 Gästen den Zufluss. Einige Frauen sprangen aus dem dritten Stockwerk hinab und wurden schwer verletzt.

Bootunglück.

El Ferrol, 17. April. Bei Muras ist ein Fischerboot gesunken. Zehn Personen sind ertrunken.

Bericht über den Schlachtwiehmarkt

am 17. April 1913 zu Dresden.

Schlachtwieh- artung und Geschlecht	Verkaufsstellen	Marktpreis für 50 kg Leber- Schleif- Gesicht
I. Rinder		
A. Cälter	1.	82. 82.
	2.	49-51 98-98
P. Füller	1.	43-45 85-87
	2.	87-41 79-82
C. Kalben v. Füller	1.	32-84 71-76
	2.	48-50 88-98
	3.	44-46 84-86
	4.	39-43 78-84
	5.	— —
D. Kreiser	1.	48-50 88-98
	2.	22-24 78-84
	3.	41-44 80-86
	4.	36-39 75-76
	5.	31-35 71-76
I. Rinder v. 1815	1.	80-90 114-124
	2.	67-80 98-102
	3.	51-55 93-97
II. Schafe	1.	46-49 88-91
	2.	48-50 98-102
	3.	42-45 87-92
IV. Schweine	1.	86-87 72-80
	2.	86-87 74-75
	3.	

Spezial-Angebot:**4 Serien Anzüge****29 Mk.**moderne
Strapazier-Qualität**39 Mk.**elegant gemusterte
Cheviotstoffe**49 Mk.**ff. Kammgarne und
Homespun**59 Mk.**echt englische
Qualitäten.

2500

fertige Anzüge für jede Figur

in 28 Herren- und Jünglingsgrößen am Lager.

Beste Verarbeitung und Zutaten, eleganter Sitz,
fachmännische Bedienung.**EGER & SOHN**
nur König Johannstrasse**20**
Pf.
sofort 1 Pfund**Kabeljau oder Seelachs**

Goldbarsch	ohne Kopf	... Pfund	30 Pf.
Fillet	Pfund	60 Pf.

Aus der Ränderei:

Pa. Makrelenbüddlinge . . . Stüdf 10 Pf.
Pa. Fleckheringe . . . Stüdf 12 Pf.

DEUTSCHE DAMPFESCHEREI-GESELLSCHAFT
Nordsee
Webergasse 30. Tel. 2471

Dorfhain u. Umg.Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung sowie auf
familiäre Parteiliteratur und Drucksachen nimmt entgegen
Heinrich Schmelzer, Dorfhain.

Zur goldenen Vier
Garderobenhaus
Dresden, Wallstraße 4, I.
(2. Haus vom Poloplay)
Bietet für jeden Gelegenheit, was
zum bevorstehenden Pfingstfeste

elegant und preiswert zu kleiden. Sie erhalten
zu äußerst billigen Preisen herrschäftig getragene**Monats-Garderobe**Getragene Maß-Anzüge von
8 M. an. Getragene Oberzylinder u. Ulster
von 6 M. an.Guterhalte eins. Jackets und
Stoffholzen von 250 M. an.
Sowie eins. Westen.

Kinder-Anzüge in großer Auswahl äußerst billig!

Neues Schuhwerk für Herrn, Burschen u. Kinder.
Gehrock-, Frack- und Smoking-Anzüge

werden billig verkauf und verliehen.

Runden von auswärts Fahrtvergütung. [E 72]

Jeder Käufer erhält ein praktisches Feuerzeug gratis!

Genießen Sie diese Gelegenheit u. deßen
Sie Ihren Bedarf nur inDresden, Wallstraße 4, I.
Garderobenhaus**Zur goldenen Vier**

4

Möbel**Achtung, Erfinder!**

Für größere industrielle Unternehmungen werden Erfindungen und Ideen zu kaufen gesucht, für welche 8 bis 10 000 M. und mehr bezahlt werden. Offerten unter T. 108 F. M. an Rudolf Woste, Mannheim. [A 124]

1. Et. Kaulbachstrasse 81.

1. Et. Ecke Pillnitzer Str. 1. Et.

Oswald Machts.

Günstige Zahlungsbedingungen.

**Trabant - Fahrräder**In Qualität! Unvergleichlich!
Eleganter Preis! Leichter Kauf!
Komplettes neues Fahrrad
mit Garantie! Pneumatik von

M. 38.70 an.

Trabant-Räder M. 55, 58, 75, 80,

Laufräder von M. 1.50 an

Entsprechend von M. 1.40 an
mit Jahres-Garantie:

Hauptrahmen . . . nur M. 4.50

Vorderräder . . . nur M. 3.20

Original-Continental- u. Dunlop-

Pneumatik s. nicht. Optimalpreis.

Reitern-Unterlen. v. M. 1.45

Sel. Patoren. von 90 Pf. an

Reiterabsetzen Et. u. 90 Pf. an

Reitale Voor von 95 Pf. an

Schubräde. Gern. n. 65 Pf.

Hubpumpen . . . von 47 Pf. an

Reitkoffer . . . von 100 Pf.

Schweinefleisch . . . Pfund

Sped. und Schmer . . . Pf. 75 Pf.

Blatt und Kruste . . . Pf. 90 Pf.

Gewiegtes . . . Pf. 90 Pf.

Rouladenstreifen . . . Pf. 105 Pf.

Schreiber, Luisenstraße 61

Ueberzeugen**kann sich jeder!**

Iwo man am billigsten faust.

Die beste Quelle für**Monats-Garderobe**

sowie neue und getragene [A 124]

Anzüge, Ulster, Paletots,

Jackots, Bosen, Schuhe usw.

Ramen-Kleider ist und

bleibt nur bei

M. Hausmann

Gr. Brüdergasse 15, I.

Über dem Schlossaustrasse.

Zuverlässigen Kunden habtigver-

gütung. Kein Kaufzwang.

Fahrrad-**Reparaturen**

[A 170]

sowie Zubehör, solib. u. preiswert

Hugo Pötschke, Mechaniker

Neu-Gasse 26, gegenüber d. Borsigstr.

Geschäft

M. Hausmann

Gesell. zu 21/21. Möbelbank

S. OSSWALD

Mit
5 Mark

Anzahlung

liefern einen modernen

Anzug
oder
Paletot

von neuesten Stoffen.
Ersatz für Maß.

Damen-

Paletots :: Röcke
Blusen, Kostüme
nur
Neuheiten!

S. Osswald

Dresden

12 Marienstrasse 12

L. und II. Etage
im Hause Weigel u. Zech.

„Wo Genossen?“ kauf 35t. gute
getragene
Stiefel aller
Größen

zu einem billigen! Größte
Gummibund bei **Max Irmer**, Ritter Gasse 40.

Dank.

Seit mehreren Jahren ist ich an Kästchen und Sperrholzschwung, die meine Arbeiten sehr erfreuen. Vielfach angewandte Arten blieben erfolglos. Ich wandte mich auf Empfehlung an den Ratschultheißen **Markwardt**, Löbtau, Meissnerstraße 68, Sprechstätte täglich 2-7 Uhr, und bin im kurzen Zeit von meinem Leben befriedigt worden. Daher ich öffentlich durch mein Dant anspreche, kann ich bestellten bei herzhaften Leidet sowie Lungen-, Herren-, Halsleiden usw. meinen Kollegen und Genossen bestens empfehlen.

R. Dittloch, Potschappel, Gitterseer Straße.

Bruno Köper, Potschappel
38 Tharandter Strasse 38
K 178 empfiehlt hier das Neueste in
Filz- und Zylinder-Hüten
Mützen und Strohhüten
Krawatten, Handschuhen, Wäsche
Turnschuhe, Hosenträger, Gürteln.



Mit
3 Mark
Anzahlung

Einzelne Möbel

Schränke	Betten
Vertikos	Sofas
Büfette	Diwans
Tische	Chaiselongues
Wasch-	Trumeaus
Kommoden	Spiegel

Mit
8 Mark
Anzahlung
Wochent-

Möbel-Einrichtung
bestehend aus

1 Bettstelle	[A 31]
1 Matratze	
1 Po ster	
1 Spiegel	
1 Schrank	
1 Tisch	
2 Stühle	

Mit
15 Mark
Anzahlung
Wochent-

Möbel-Einrichtung
bestehend aus

2 Bettstellen	1 Schrank
2 Matratzen	1 Kommode
2 Polster	1 Spiegel
1 Tisch	1 Küchenstisch
2 Stühle	1 Küchenstuhl

Mit
20 bis 30 M.
Anzahlung
Wochent-

Möbel-Einrichtung
bestehend aus

2 Bettstellen, 2 Matratzen,	
2 Polster, 1 Tisch, 6 Stühlen,	
1 Kleiderschrank, 1 Vertiko,	
1 Teppich, 1 Regulator,	
1 Kommode oder 1 Wasch-	
kommode, 1 Spiegel,	
1 Küchenstisch, 1 Küchen-	
tisch und 1 Küchenstuhl	

Komplette
Wohnungseinrichtungen
Elegante Schlafzimmer
Wohnzimmer
Bunte Küchen
Anzahlung nach Uebereinkunft

Mein Radikal-Ausverkauf

wegen Aufgabe dieses Geschäfts dauert fort.

Zum Verkauf kommt nur erprobte gute

Herren-Konfektion

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Anfertigung nach Mass

:: Großes Stofflager ::

Verleihen schwarzer Gesellschafts-Anzüge.

Kleider-Schwemme

Tel. 5782. 7 Trompeterstr. 7. Tel. 5782.

Besichtigen Sie meine Schaufenster



Emil Becker

Achtung! Fleisch billiger!

Kalbfleisch ... Pf. von 70 Pf. an
Schweinefleisch Pf. von 80 Pf. an
Rindfleisch ... Pf. von 75 Pf. an
Pökelfleisch ... Pf. von 80 Pf.
Speck und Schmalz ... Pf. von 80 Pf.
Sülzenfleisch ... 3 Pf. 1 Pf.
Gerück, Fleisch- und Wurstwaren.
Billige Bezugquelle für Wieder-
verkäufer. Großenhainer Str. 126
Ode Hanß-Zaft-Er. B 946

Achtung! Geschäfts-Verlegung!

Aller Partei- und Gewerkschaftsgenossen und einer gebreiten Einwohnerchaft von Gittersee und Umgegend gut bekannt,
daß ich meine

Schuhmacherei

von Dresden Str. 80 nach Dresden Straße 46 verlegt habe.
K 288 Hochachtungsvoll P. Tschirpke.

Hainsberg, Gößmannsdorf u. Umg.

Bestellungen auf Dresdner Volkszeitung, Freie Stunden,
Wochen-Zeitung u. m., sowie auf Aufräte und Druckblättern
nimmt entgegen

Oswald Martick, Hainsberg, Venetienstraße 1 n.



EPASCHKY

Damen

und
Herren kaufen
Garderobe

wie schicke Kostüme, Män-

tel, eleg. Nüsse, Jackett'sc.,

gutjähige Anzüge u. a. auch

billige Kostüme, Män-

tel, eleg. Nüsse, Jackett'sc.,

gutjähige Anzüge u. a. auch

billige Kostüme, Män-

tel, eleg. Nüsse, Jackett'sc.,

gutjähige Anzüge u. a. auch

billige Kostüme, Män-

tel, eleg. Nüsse, Jackett'sc.,

gutjähige Anzüge u. a. auch

billige Kostüme, Män-

tel, eleg. Nüsse, Jackett'sc.,

gutjähige Anzüge u. a. auch

billige Kostüme, Män-

tel, eleg. Nüsse, Jackett'sc.,

gutjähige Anzüge u. a. auch

billige Kostüme, Män-

tel, eleg. Nüsse, Jackett'sc.,

gutjähige Anzüge u. a. auch

billige Kostüme, Män-

tel, eleg. Nüsse, Jackett'sc.,

gutjähige Anzüge u. a. auch

billige Kostüme, Män-

tel, eleg. Nüsse, Jackett'sc.,

gutjähige Anzüge u. a. auch

billige Kostüme, Män-

tel, eleg. Nüsse, Jackett'sc.,

gutjähige Anzüge u. a. auch

billige Kostüme, Män-

tel, eleg. Nüsse, Jackett'sc.,

gutjähige Anzüge u. a. auch

billige Kostüme, Män-

tel, eleg. Nüsse, Jackett'sc.,

gutjähige Anzüge u. a. auch

billige Kostüme, Män-

tel, eleg. Nüsse, Jackett'sc.,

gutjähige Anzüge u. a. auch

billige Kostüme, Män-

tel, eleg. Nüsse, Jackett'sc.,

gutjähige Anzüge u. a. auch

billige Kostüme, Män-

tel, eleg. Nüsse, Jackett'sc.,

gutjähige Anzüge u. a. auch

billige Kostüme, Män-

tel, eleg. Nüsse, Jackett'sc.,

gutjähige Anzüge u. a. auch

billige Kostüme, Män-

tel, eleg. Nüsse, Jackett'sc.,

gutjähige Anzüge u. a. auch

billige Kostüme, Män-

tel, eleg. Nüsse, Jackett'sc.,

gutjähige Anzüge u. a. auch

billige Kostüme, Män-

tel, eleg. Nüsse, Jackett'sc.,

gutjähige Anzüge u. a. auch

billige Kostüme, Män-

tel, eleg. Nüsse, Jackett'sc.,

gutjähige Anzüge u. a. auch

billige Kostüme, Män-

tel, eleg. Nüsse, Jackett'sc.,

gutjähige Anzüge u. a. auch

billige Kostüme, Män-

tel, eleg. Nüsse, Jackett'sc.,

gutjähige Anzüge u. a. auch

billige Kostüme, Män-

tel, eleg. Nüsse, Jackett'sc.,

gutjähige Anzüge u. a. auch

billige Kostüme, Män-

tel, eleg. Nüsse, Jackett'sc.,

gutjähige Anzüge u. a. auch

billige Kostüme, Män-

tel, eleg. Nüsse, Jackett'sc.,

gutjähige Anzüge u. a. auch

billige Kostüme, Män-

tel, eleg. Nüsse, Jackett'sc.,

gutjähige Anzüge u. a. auch

billige Kostüme, Män-

tel, eleg. Nüsse, Jackett'sc.,

gutjähige Anzüge u. a. auch

billige Kostüme, Män-

tel, eleg. Nüsse, Jackett'sc.,

gutjähige Anzüge u. a. auch

billige Kostüme, Män-

tel, eleg. Nüsse, Jackett'sc.,

gutjähige Anzüge u. a. auch

billige Kostüme, Män-

tel, eleg. Nüsse, Jackett'sc

Sarrasani

Telephon 17760 und 17812.

Allabendlich 7½ Uhr:

Wild-West

Sonnabend, Sonntag, Mittwoch 8 Uhr u. 7½ Uhr

Wild-West

Sonnabend und Mittwoch nachmittag bei durchweg halben Preisen für gross und klein,

Sonntag nachmittag für Kinder unter 14 Jahren

Wild-West.

Infolge bevorstehenden Saisonschlusses nur noch ganz wenige Tage [L 1068]

Wild-West.

Vorverkauf an der Circuskasse, im Warenhaus H. Herzfeld und in allen Zigarrengeschäften von L. Wolf.

Ballsäle „Deutscher Kaiser“

Dresden-Neustadt, Leipziger Straße 112.

Morgen Sonnabend

Gr. Doppel-Nacht-Schlachtfest.

u. Weißfleisch, Leberwürstchen und frische Wurst.

Son. 7 Uhr an: Urfeide Biermusik.

Es findet freundlich ein

A. Eichler.

Allgem. sächsischer Skat-Verein.

Hotel Bürgerkino, Dresden-E., Gr. Brüdergasse 25

Gr. Skat-Wettspielen.

1. Preis 1500 M., 2. Preis 1200 M., 3. Preis 1000 M. usw.

Es wird noch gespielt: Sonntag den 20. April

Anfang nachmittags 3 Uhr.

[B 852]

Die Mitglieder werden höflich erlaubt, zahlreich zu erscheinen. D. V.

Rad-Rennen

Sonntag, 20. April
auf der Radrennbahn, hinter dem Grossen Garten. Straßenbahn-Linie 12

Gr. Frühlings-Preis

mit Motorführung sowie 20- u. 30-Kilometer-Rennen, zusammen 100 Kilometer.

Es starten die berühmten Dauerläufer:

Thomas Janke Saldow Scheuermann Walther
Breslau Berlin Berlin Breslau Dresden

Zukunfts-Preis mit Motorführung, 20 und 30 Kilometer.

Bestritten von: Arens, Köln, W. Röthig, Dresden, Leviens, Antwerpen, Timmermanns, Amsterdam.

Anfang 1 Uhr. Kassenöffnung 1½ Uhr.

Preise der Plätze: Vorverkauf: Innenraum 4.80 M., Loge 4.20 M., Tribüne 3.15 M., 1. Platz 2.10 M., 2. Platz 1.85 M., 3. Platz 0.80 M. — Tageskasse: Innenraum 5.80 M., Loge 4.20 M., Tribüne 3.15 M., 1. Platz 2.65 M., 2. Platz 1.60 M., 3. Platz 1.05 M. An der Tageskasse für Kinder u. Schüler: Innenraum 2.65 M., 1. Platz 1.05 M. Für Kinder und Militär (vom Feldweibel abwärts): 2. Platz 0.80 M., 3. Platz 0.55 M. Vorverkaufsstellen haben sämtliche Weisse Zigarren-Geschäfte und andere durch Plakate kenntlich gemacht.

Dauerkarten für sämtliche 7 Renntage: Innenraum 21.05 M., 1. Platz 10.70 M., inkl. Steuer, sind nur in der Geschäftsstelle, Hofhutmacher Lehmann, König-Johann-Str., u. am Renntage an der Kasse zu haben. [A 124]

Gasth. Leuben

Sonnabend den 19. April, abends 8½ Uhr [K 149]

Gastspiel der berühmten Dresdner Saxonia-Sänger

Reichhaltiges und besiegwähliches Elite-Programm.

Preise der Plätze: Im Vorverkauf 50 Pf., an der Kasse 60 Pf.

zu diesen gehörigen Stunden haben ein Saxonia-Sänger. K. Heine.

Gasthof Cossmannsdorf.

Sonnabend den 19. April 1913

Großer öfftl. Kabarettabend

vom Dramatischen Verein „Mignon“. Hainsberg.

Eintritt 10 Pf. — Anfang 8 Uhr. — Vorverkauf 20 Pf.

Hierauf: Ball bis 2 Uhr. [B 884]

Dresdner Volkshaus

Ritterbergstraße 2

Telephon 1425

Maxstraße 13

Sonntag den 20. April im Saale

Mit Vergnügen

Schwank in vier Akten von Moser und Otto Girndt.

Anfang 7½ Uhr. Eintritt mit Programm 39 Pf. [L 1054]

Trinkt die gehaltreichen und wohlbekömmlichen
Dresdner Felsenkeller-Biere.

Welt-Etablissement „Zum Steiger“

Niederpesterwitz-Potschappel.

Sonnabend den 19. April [K 147]

Großer öffentl. Frühlings-Ball

Großklassige Veranstaltung vom Fußball-Club Klismet.

Anfang 7 Uhr. Eintritt frei.

Es loben ganz ergebnisfrei ein Der Vorstand u. Paul Hanse.

Neu renoviert! Neu renoviert!

Restaur. Germaniahöhe, Deuben

Sonnabend den 19. April: Schlachtfest.

Sonntag den 20. April: Bratwurstessen. [K 113]

Hierzu laden freundlich ein Otto Seidenreich u. Frau.

Maifest-Postkarten

In großer Auswahl

empfiehlt die Volksschuhhandlung. Wiedervert. hohen Rabatt.

Gasthof Zur Leutewitzer Höhe

wird zur Einkehr empfohlen.

Restaurant

Saxonia

Dresden-N., Blaumühlgasse 4 empfiehlt seine freundl. Lokalitäten

Täglich Konzert.

Edmund Richter u. Frau.

Gasthof H. Käsekäulehen.

ff. Biere.

Gasthaus Stadt Pulsnitz

Am See u. Ecke Zafobögasse.

Empfiehlt unsere tbl. Lokalitäten

einer gereizt. Pauschung. Vereins-

zimmer noch frei. H. Richter u. Frau.

Enorm billig!

teilweise bis

40% zurückgelegt

Teppiche u. Gardinen

Gardinen

gr. Rollen, haltbare Qualität.

Preise von 30 Pf. bis 1 R.

Teppiche

bis 4.50 bis 120 R.

Chaiselongue-Decken

von 5 bis 30 R.

Portieren

Stell. von 3 bis 15 R.

Tischdecken

in Blattuch, Tuch u. Stoff von 90 Pf. bis 15 R.

Sofa-Bezüge

der ganze Bereich 5 bis 20 R.

Schlafdecken

von 80 Pf. bis 8 R.

Steppdecken

von 3 bis 15 R.

Starer

jetzt Grunaer Str. 22

nur 1. Etage.

Kein Laden.



Freitag den 18. April 1913

5. Klasse 163. A. S. Landes-Lotterie.

Alle Gewinner, welche weniger als 500 Mark bezahlen, sind auf 500 Mark gegen zu versteuern. (Gute Stellung der Mittelpunkt — Nachkund zu entrichten.)

Sicherung am 17. April 1913.

50000 R. 4237. Berlinisch-Berliner, Wagen.

0210 (500) 170 (3000) 258 913 792 741 604 894 151 67 440
673 900 719 120 982 836 488 539 857 97 455 1380 (2000) 755
913 148 65 895 958 101 1 300 309 746 256 512 909 (500)
140 (3000) 337 196 (1000) 199 210 569 446 2380 616 58 338
374 33 835 558 855 854 (1000) 394 505 325 (1000) 865 160 17
622 700 163 375 228 285 (500) 200 (3000) 463 531 811 971
(500) 441 540 547 515 4215 333 244 903 708 126 866 922 756
205 (500) 915 436 611 699 696 425 550 570 558 849 106 517
557 175 647 612 703 159 562 389 902 376 6446 153 560 671
318 935 988 972 460 835 489 (2000) 483 6000 631 563 213 115
60 494 97 380 (1000) 450 7279 720 341 529 446 964 60
653 1 200 767 946 128 868 (8000) 8412 69 937 512 759 313
180 996 497 (2000) 553 251 550 65 424 607 163 72 351 284
915 905 932 896 360 (500) 969 880 321 339 212 353 536 466
279 749 756 880 (1000) 922 46 967

10000 456 824 406 95 204 410 262 263 947 (8000) 686 896
554 571 322 743 546 916 1261 588 538 826 618 123 90 783
830 191 400 (1000) 518 593 183 544 803 (500) 448 498 12320

560 545 18 624 876 455 901 445 797 192 114 582 962 304
723 13 619 440 446 515 751 455 821 145 234 708 834 314

686 704 838 14018 (500) 775 655 49 7 52 (2000) 864 559 958
451 (2000) 404 643 501 616 660 425 550 570 558 849 106 517
996 679 651 533 111 (1000) 942 324 (1000) 637 14581 47 324
653 471 125 218 715 488 879 842 371 118 896 (8000) 604 271
694 365 17080 884 266 424 531 453 940 724 721 371 430 162
950 470 446 533 134 794 061 83 317 (1000) 401 123 771 922 (1000)
946 581 404 262 679 86 556 348 904 (600) 165 500 19244
981 584 76 (1000) 322 867 992 85 101 567 306 535 452 983
63 287

240222 370 887 287 763 32 994 49 444 240 912 893 735 14
272 287 21000 514 928 (2000) 370 743 816 804 885 183 760
22 901 718 694 (2000) 42427 978 96 99 116 718 228 184 745
931 28173 40 924 554 847 892 43 538 537 215 455 354 933
115 17 24588 197 215 619 21 754 181 295 996 383 901 470
625 818 772 476 176 403 250 878 552 587 182 663 17 641 680
471 932 955 781 38 319 761 282 (500) 716 676 (8000) 986 911
733 28153 14 790 765 741 292 723 181 (500) 409 113 438 916
(500) 592 545 318 828 898 980 172 95 896 186 4 27442 771
174 904 767 721 968 200 768 344 (2000) 401 653 608 78 680
528627 537 867 302 453 36 991 362 567 131 559 623 287 115
857 807 164 28920 (1000) 356 702 563 (600) 886 333 796 287
304 930 753 254 3 (500) 804 622 343 530

30151 119 346 468 528 867 (3000) 205 408 454 487 (3000)
674 545 31693 740 278 598 15 801 (2000) 202 (2000) 698 167

729 96 35 677 558 55 851 601 (1000) 749 547 (1000) 32542

486 899 74 144 635 (2000) 737 351 728 614 (1000) 699 772 33

884 28 923 937 84 378 534 38 338 426 (1000) 633 611 780 883

783 472 120 655 288 607 93 884 760 (3000) 265 231 491 828

431 438 45727 640 489 60 505 149 958 805 200 515 940 57

708 898 189 635 38 55 64 696 36491 91 331 426 85 958 512

833 249 768 276 47 315 881 55 210 (2000) 29 480 737 461

37299 595 489 787 940 720 637 (1000) 987 930 986 166 166

107 318 858 641 (3000) 568 863 35 199 478 102 610 297 38356

467 215 (2000) 332 848 809 765 156 902 597 499 426 619 732

829 (500) 392 851 621 607 521 518 761 735 669 105 39681

169 193 275 241 838 377 572 883 915 52 639 796 827 660 (1000)

798 197 846 180 297 318

40983 (3000) 951 851 901 806 845 440 211 219 487 893 182

752 734 28 65 41834 789 (1000) 380 676 782 548 881 415 863

620 (1000) 711 747 286 67 218 523 206 97 562 898 119 868

42105 435 (3000) 257 537 802 (500) 563 169 797 934 906 972

14 117 508 714 711 604 405 452 102 448 (500) 888 842 43767

50000 28 252 180 728 624 254 332 489 (3000) 115 611 512 205

5 1 976 634 123 465 861 171 66 4 4075 148 634 919 210 623

13 18 223 721 352 (3000) 986 438 634 731 789 361 995 (500)

460 45641 258 407 402 520 112 777 402 164 415 825 234 881 410

275 113 451 (1000) 585 46730 88 897 365 408 861 297 (500)

982 463 (500) 251 95 320 881 375 152 500 790 245 44 494 664

47445 129 677 956 (2000) 445 64 683 930 897 1 1 (3000) 9 889

27 725 790 122 443 813 718 942 432 780 499 198 593 252

417 (500) 378 11 (8000) 498 161 372 (2000) 801 919 450 490

210 49460 771 33 728 482 177 579 667 528 587 430 (1000)

441 476 104 431 743 408 420

54437 587 26 876 (1000) 886 62 841 89 843 775 582 837

49 (500) 515 665 679 805 277 680 410 351 755 893 797 886 536

473 945 552 204 343 167 151 937 594 (500) 33 52116 99 297

wird niemand, der mein liebstes Lager in Herren-, Burischen- und Araber-Garderobe sowie im Schuhwaren ohne Rücksicht auf Gewalt befreit, denn

Tausende

sind nicht nur von mir aufgestellt worden, die getragene Wahrnehmung von 7, 10, 14, 16 M. an, getr. Paletots nom 5, 8, 12, 15 M. an, wie auch guterhaltene einzelne Jackets u. Stoffhosen von 2 M. an bei mir kaufen, sondern sind zu festen

Kunden

infolge der Einfachheit und Preiswürdigkeit meiner Waren geworden. Ich offeriere außerdem neue Herren- u. Burischen-Anzüge u. 8 M. an, sowie Herren- u. Burischen-Pelzarten an.

Zum Kauf von

Kinder-Anzügen, schon von 8 M. an, sowie von Herren- und Damen-Schuhen, von 4,50 M. an, bietet sich bei mir immer Gelegenheit, zu äusserst billigen Preisen kaufen Sie bei mir herzhaftlich nur wenig getragene

Monats-Garderobe

wie Regenmäntel und Sommer-Jacken. Es empfiehlt sich bestens für jeden, der sich schick und elegant kleiden will, seinen Bedarf nur

[K 72]

im Garderobenhaus

Vimeler, Dresden. Große Brüdergasse 37, 1., zu denen Troy meist äußerst niedrig gehaltene Preise gewährt, ferner auswärtigen Kunden Rabattvergütung.

37. Pimsler, Dresden. Grosse Brüdergasse 37.
Nächst dem Postplatz, gegenüber der Sophienkirche.

Bei Eintritt eines Anzugs ob. Paletots ein prächt. Souvenir gratis.

■ Bitte genau auf Nr. 37 zu achten. ■

Dorfhain u. Umg.

Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung sowie auf sämtliche Parteileiteratur und Druckstücken unterm Entgegen Holmrich Schmelzer, Dorfhain.

Streng diskret!

Möbel auf Rredit

Kauf Sie am vorliebhaben in dem streng reellen und beliebten Ausstattungshaus von

S. Sachs

Für nur

10. M. Anzahlung

1 Bettstelle

1 Matratze, 1 Polster

1 Kleiderschrank

1 Tisch

1 Stühle

Wochentale 1.00 M.

Für nur

15. M. Anzahlung

1 Bettstelle

1 Matratze, 1 Polster

1 Kleiderschrank

1 Tisch

1 Stühle

Wochentale 1.50 M.

Ganze Wohnungs-Einrichtungen

mit niedrigster Anzahlung für

Brautleute

Einz

Feststofflager der Versicherung enthielten, also passen für die Sozialdemokratie eintreten. (Seit 1911 bei den Sozialdemokraten.) — Angefangen ist der großen Über, der der Mehrheitstag dem Volke aufzeigt, folgen auch die Landesfürsten auf die große Zahl der nur dem Prinzip dienenden Abgeordneten verzichten. — Die Kürzungshandlung des Abends bei der Wahl zum Reichsversammlung verhindert gegen die Brüderlichkeit der Oberverwaltung. Was befürchtet Judentum nur, wenn sie sich ausspielen lassen; wir wollen aber nicht, daß unser Offizierkorps eine Missionsstrafe gegen das Judentum wird. (Heiterkeit und Scher gut bei den Sozialdemokraten.)

Kriegsminister v. Oettingen: Ich kann auf die politische Bevölkerung von Krieger- und Landwehrmännern keine von den Standpunkten meines Vorgängers, daß eine Verstärkung innerhalb der jahrsdienstleistenden Parteien zulässig, eine für die Sozialdemokratie nicht zulässig ist. Ein Krieger in einem nationalen Heer darf nicht antinationalen Bestrebungen huldigen. (Lärm bei den Sozialdemokraten.) Zuerst bei der Kriegsminister: (Lärm, passige Verstärkung.) Sie kommt nicht in Betracht. — Über den Fall Anteil kann ich ausspielen, da er noch in der Zukunft ist. Die Untersteigung eines Reserveoffiziers zur Landwehr darf niemals als Erste oder Pflichtregelung stattfinden. Wohl aber ist es möglich, daß ein Reserveoffizier durch politische Verstrengungen zu Arbeitseren mit dem Offizierkorps Verstärkung geben kann, und dann kann eine Verstärkung zur Landwehr geben dem Verteilung, die Politik aus der Praxis fernzuhalten. (Lärm, lacht.) — Wie die Verbindeten Meinungen über die Resolution bezüglich der Abgabanten deutlich ist nicht. Das persönlich halte ich für unbedeutend, den deutschen Juristen, die auf eine so große Zahl von Gewerkschaftsrechten verzichtet haben, auch dieses Lärm zu genommen. (Zuruf: Lärm, Lärm, Lärm.) In gewissem Sinne muß das Offizierkorps aus schamlosen sozialen Einheiten zusammensetzen. (Lärm, lacht.) Das als Reserve- oder Landwehrmänner im Kriege führen kann, darf sich nicht kurz vorher in einer Stellung befinden, die zu den allgemeinen gehört. (Lärm, lacht.) Tatsächlich steht das Offizierkorps aus allen Gewerkschaften zusammen und der Kriegsminister, doch in ihm steckt es herzlich, ist unterredig. — Neben die Anerkennung des Generals v. Puttkamer ist nicht untergetragen. Ein bedenklicher Sinn ist die wahrscheinlich nur untergetragen.

Der Ausgang zur Samtäffeloffiziersauswahl ist doch recht beständig, und kennzeichnet die Reichswehrversorgung in der neuen geführten. Das Samtäffeloffiziere über die Auswahl angeleitet würden, trifft nicht zu. (Lärm, lacht.) Bekämpfungen und schlägt Bekämpfung von Leuten bei Kontrollberatungen verboten ist einstweilen. Politische Abreihen gehören nicht in Kontrollberatungen. Die Stützpunkte unterscheiden mir nicht. Ich halte sie im Interesse des Friedens, aber nicht aus politischen Rücksichten. (Lärm, lacht.) Wiederholte darüber nur einsetzen, wenn die Disziplin der Mannschaft geahndet ist. Bezeichnen nach dieser Richtung herangetreten ist. Vermögens von Soldaten bei Streit nur erfolgen, wo Angriffen eingeschlagen durch den General in Frage gestellt werden. Von Interesse darf Widerstand nicht verwendet werden. Bei Abreihungen der Spezialisten oder von Soldaten kann natürlich kein öffentlicher Aufschrei vor. Generelle Widerstandsbefehlungen geht das jährliche Alter, das hier vorgezeichnet wird, mir noch lange nicht so genau. Beiräte Schätzungen richten auf das jährliche von einem. (Sche zährt.) Bei jährlichen Verhandlungen mag an dem jährlichen berichtet werden. Dies passiert eigentlich nicht, daß die Widerstandsbefehlungen bestimmt werden. Es kann die Einzelhalle nicht verfolgt werden. Vereinfachung legt, er möge die Widerstand nicht berichten, aber die Widerstand ist vorhanden. Teilen Sie uns Erfahrungen mit, und wir berichten ein. Aber machen Sie nicht die schwere Widerstand unserer Widerstand hier vor dem Ausland. (Lärm, lacht.) reicht.

Ein württembergischer Militärberaterwähnungsamt erklärt, daß ihm habe es sich um ein sozialdemokratisches Arrangement gehandelt, deshalb bei der Teilnahme der Regimentsmahl mit nicht verfehlten.

Ein saarländischer Militärberaterwähnungsamt berichtet, daß die Beauftragung des Oberleutnants v. Pöhl in diesem Zusammenhang gefallen sei.

Aug. Taxis (Pöhl) fragt über die tatsächliche Behandlung der politischen Kritiken. Die politische Kritik macht vor der Kaiser nicht halt. Die Zahl der Soldatenbeschwerden mög abgenommen haben, aber die Wehrheit und Gemeinheit der einzelnen Fälle hat augenwachsen.

W. W. (Witzig, Pöhl) posiert gegen die Sozialdemokratie, die mit ihren Niederschriften die Auseinandersetzung. Ein Verlogungskontrakt der Sozialdemokratie wird angekündigt.

Richtige Erwähnung: Freitag 1 Uhr.

Abschluß: 6 Uhr.

Soziales.

Tos Dienstbotengesetz in Dänemark. Nach einem neuen Referentenrat der Regierung, der die Bedürfnisse der Dienstboten regeln will, dürfen Arbeitsverträge nur auf höchstens ein Jahr abgeschlossen werden. Am Schluss der Dienstzeit hat der Dienstboten Anspruch auf ein Zeugnis. Wenn nun mindestens 16 stündliches Arbeit (25 Stundenarbeiter, wenn zwei Dienstboten im gleichen Raum schlafen) zur Verfügung stehen. Dienstboten im identifizierbaren Alter dürfen nicht vor 6 Uhr morgens und auch nicht in den drei der Schicht vorliegenden Stunden beschäftigt werden. Der Arbeitgeber hat dafür Sorge zu tragen, daß die Dienstboten keinen Arbeit verhindert sind. Auch muss er sie auf leise Weise während eventueller Arbeit pflegen lassen. Der wöchentliche Ruhtag und die tägliche Arbeitszeit unterliegen der wiedergewählten Vereinbarung; doch ist vorzusehen, daß der Dienstbote nach sechs Monaten drei Tage, nach einem Jahre sieben Tage Urlaub zu beanspruchen hat. Ihr Schaden, den der Dienstbote durch eine Schicht entsteht, ist er verantwortlich. Streitigkeiten, die sich aus dem Arbeitsverhältnis ergeben, sind einem besonderen Gericht vorzulegen, das in jeder Gemeinde zu errichten wäre. Die Mitglieder dieses Gerichts sollen von der Gemeindevertretung auf sechs Jahre gewählt werden.

Das Kartenspiel in der Invalidenversicherung.

Aug. Die Beitragsentziehung in der Invalidenversicherung geschieht definitiv durch Einleben von Beitragsmarken in eine Quittungsliste durch den Arbeitgeber des Versicherer, soweit nicht ansonst ausgewiesen ist und da diese Gestalt durch die zuständige Krankenkasse verrichtet werden. Dieses Verfahren ermöglicht in großem Umfang, Kündigungsfeststellungen in der Abwicklung des Beitrags, und in der Tat können diese auch in großen Umläufen statt aufzudecken. Während der ersten Jahre der Durchführung der Invalidenversicherung wurde in einer amtlichen Konferenz im Reichsversammlung einstmal festgestellt, daß in den Landwirtschaftlichen Gegenden etwa 40 Proz. der Beiträge, die entrichtet werden sollten, hinterzogen werden. Zwischenzeitlich haben sich durch die vielfachen Eingriffe zur Überwindung der Beitragsentziehung durch die Versicherungsbürostellen die Verhältnisse verbessert.

Ende des Jahres 1912 waren bei sämtlichen Versicherungsanstalten 465 Beitragsentnahmen tätig, die die Arbeitgeber regelmäßig kontrollierten und bei diesen die Quittungslisten der Versicherer durchsuchten. Im Aufsichtsbezirk des Reichsversammlungswesens sind im Jahre 1912 rund 450 Millionen (gegen 4,42 Millionen im Jahre 1911) Beiträge überwacht und an zufälligen Beiträgen etwa 1,392,400 M. — bei einzelnen Anstalten bis zu 310,125 M. — ermittelt und eingezogen worden. Dazu tritt der Mehrbeitrag, der durch Nachverrechnung höherer Stelle der ursprünglich verrechneten zu niedrigen Werten ergibt werden ist. Die Überwachung betrafte, wie die Berichte berichteten, eine Überprüfung der Beitragsentziehung überhaupt.

In der 31. Versicherungsausstellung haben besondere Überprüfungsmaßnahmen eingeführt. Zurzeit sind das Reichsversammlung-

amt und eine zu dem Zwecke eingesetzte Kommission dabei, einen Blätterentwurf bestätiger Vorstellen auf Grund der Bestimmungen der neuen Reichsversicherungsvorschrift aufzustellen. Die gesamte Kontrolle kostete die Versicherungsbürostellen im Jahre 1911 die Summe von 243,306 M., den höchsten Betrag (225,340 M.) wendete Ostpreußen auf.

Ein ministerielles Rätsel für die Oberverwaltungsdämter.

Die Willkür der Landräte und Regierungspräsidenten wird wieder einmal in ein recht helles Licht gerückt, und zwar von einer Seite, von der man dies sonst nicht erwartet, nämlich dem preußischen Handelsminister. Dieser schreibt in einem Erlass vom 31. März, der jetzt bekannt wird, an die Regierungspräsidenten wegen der neuen Organisation der Kreisstaatenkassen.

Der Minister führt in diesem Erlass aus, es sei ihm aufgefallen, daß die Oberverwaltungsdämter, wo sie die Zustellung von Kreisstaatenkassen ablehnen, diese Ablehnung mit einer ganz ungültigen Begründung versehen. Der Minister fordert eine durch Tatsachen belegte Begründung und droht: „Ich werde sofort Beschluß der Oberverwaltungsdämter, die diesen Anforderungen nicht entsprechen, aufheben und die Angelegenheit zur nachmaligen Beschlussoffnung an das Oberverwaltungsdamt zurückverweisen.“

Der Minister sieht sich sogar genötigt, den „nachgeordneten Inhabern“ öffentlich seine schärfste Mißbilligung auszusprechen. Er schreibt: „Geradezu mißbilligen aber muß ich die Besiegelnheit einzelner Versicherungsdämter, ihre Mitteilungen, Anordnungen und Entscheidungen mit dem Hinweis darauf zu begründen, daß ... von mir Anordnungen mitgetragen seien, gegen die jedes Vorgehen ausichtlos sei.“ Die Vertreter der Landräte und Regierungspräsidenten glaubten, nämlich durch derartige Hinweise Bequeme beim Minister gegen ihre Anordnungen verhüten zu können.

Welchen Eindruck dies meidwürdig Verfahren bei der Bevölkerung gemacht hat, darüber äußert sich der Minister folgendermaßen: „Durch das beständliche Verhalten mancher Sicherungsbehörden ist in den Augen der Bevölkerung der Anschein erweckt worden, als ob die ganze Organisation der Rentenversicherung durch meine Kommission unabänderlich festgelegt worden sei, und die Sicherungsbehörden für ihre Entscheidungen keine Verantwortung zu tragen hätten.“ Der Minister schreibt deshalb mit der Mahnung: „Ich ersuche, dafür zu sorgen, daß das Oberverwaltungsdamt seine Entscheidungen jürgmäßig und nach sachlichen Gesichtspunkten unter Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften trifft und begrundet...“

Es muß schon weit gekommen sein, daß der Willkür der Herren Vertreter der Landräte und Regierungspräsidenten, wenn sich der preußische Handelsminister entschließt, die Rücktritt in die Leidenschaft anzutreten, um seinen Untergebenen Sachlichkeit und Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften einzuschärfen, wenn er „von einem beständlichen Verhalten“ spricht und in aller Leidenschaft den Behörden seine Mißbilligung ausspricht. Hoffentlich ist die etwas derbe Abwertung von nachhaltiger Wirkung, hoffentlich auch auf anderen Gebieten der verwaltungsbürokratischen Tätigkeit.

Es kann sehr leicht kommen, daß mit dem Willkür der Herren Vertreter der Landräte und Regierungspräsidenten, wenn sich der preußische Handelsminister entschließt, die Rücktritt in die Leidenschaft anzutreten, um seinen Untergebenen Sachlichkeit und Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften einzuschärfen, wenn er „von einem beständlichen Verhalten“ spricht und in aller Leidenschaft den Behörden seine Mißbilligung ausspricht. Hoffentlich ist die etwas derbe Abwertung von nachhaltiger Wirkung, hoffentlich auch auf anderen Gebieten der verwaltungsbürokratischen Tätigkeit.

Tymians Thalia-Theater
Einzig! Dresden-N. Görlitzer Str. 6. Teleph. 4380
Sonntag 3 Vorstellungen: 11, 4 u. 8 Uhr. Zum
Krebskoppen 20 u. 20 Pf. Eintritt. Donnerst.: „Damenkaffee“.
Vorzugst. Woche u. Sonnt. nachm. gültig.

Die englische Arbeitswoche in der deutschen Textilindustrie. Wie weit die Forderung des freien Sonnabend-Ruhrtages (die „englische Arbeitswoche“) schon in der deutschen Textilindustrie durchgeführt ist, geht aus einer Statistik des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes hervor, obwohl die Umfrage nur etwa die Hälfte aller Beschäftigten (es gab 1907 insgesamt 361,218 Betriebe mit 1.098,250 Beschäftigten in der Textilindustrie) umfaßt:

11 Betriebe mit 3.871 Personen schließen am 12 Uhr
2 2.100
212 20.620
34 1.324
57 21.604
51 19.212
86 18.913
275 44.688
140 81.584
404 78.465
424 88.285
2026 98.220
738 58.507
90 8.112
17 816

Wenn man jetzt bei Betriebsschluss bis zu 2 Uhr von einem freien Sonnabend-Ruhrtag redet, so besteht bisher schon die 308 Betriebe mit 58.000 Personen in 48 Orten. Nur in 408 Betrieben, in denen Arbeiterinnen beschäftigt sind, die ja nach den neuen Bestimmungen in der Gewerbeordnung an den Sonnabenden nicht länger als bis 5 Uhr arbeiten dürfen, wird noch bis um 5 Uhr gearbeitet. In 258 Betrieben mit 230.805 Personen erfolgt der Arbeitsschluß früher als 5 Uhr.

Die Reichsversicherungsordnung und Reichsversicherung für Angehörige.

Gemeinverständlich organisch dargestellt mit einer kritisch-geschichtlichen Einleitung von Richard Lipinski. 32 Seiten, 20 Pf. Verlag von R. Lipinski, Leipzig.

In dem Werkchen ist aus dem umfangreichen Stoff beider Gelehrte das wichtigste herausgegriffen, organisch bearbeitet und erläutert worden. In der Einleitung wird auf die Entstehung der Arbeiterversicherung als Entstaltung der Armenunterstützung hingewiesen und eine kritische Darstellung der Entwicklung der Versicherungsgelehrte gegeben. Bei dem kleinen Preise von 20 Pf. eignet sich die Broschüre für den Massenvertrieb.

Bundeskalender für Sonnabend.

1. Kreis: Bez. 1 bis 6. Abends 8 Uhr Theaterabend in der Neidschönauer Bischöfliche. — Bez. Reichenbach. — Gruppe Medingen. Abends 8 1/2 Uhr Einührung mit Bertha.
6. Kreis: Bez. Plauen. Abends 9 Uhr Hauptversammlung im Plauener Hof. Mitgliederveranstaltung. — Bez. Reichenbach. — Gruppe 8 1/2 Uhr Mitgliederveranstaltung im Rathaus. — Bez. Stadtamberg. Abends 8 1/2 Uhr Mitgliederveranstaltung in der Postkappel u. u. Abends 9 Uhr Mitgliederveranstaltung in der Goldene Krone. — Döbeln. — Abends 8 1/2 Uhr Mitgliederveranstaltung im großen Volkshaus.
7. Kreis: Bez. Plauen. Abends 9 Uhr Hauptversammlung im Plauener Hof. Mitgliederveranstaltung. — Bez. Reichenbach. — Gruppe 8 1/2 Uhr Mitgliederveranstaltung im Rathaus. — Bez. Stadtamberg. Abends 8 1/2 Uhr Mitgliederveranstaltung in der Goldene Krone. — Döbeln.
8. Kreis: Bez. Döbeln. Abends 8 Uhr Vergnügung im Döbelner Hof.
9. Kreis: Bautzen. Abends 8 Uhr Eintritt. Sonnabend. — Abends 8 1/2 Uhr Eintritt. Sonnabend. — Abends 8 Uhr Eintritt. Sonnabend.
10. Kreis: Görlitz. — Abends 8 Uhr Eintritt. Sonnabend.

11. Kreis: Görlitz. — Abends 8 Uhr Eintritt. Sonnabend.

Victoria-Salon, Waisenhausstr. 26 (nicht d. neue Bahnhof)
Gastspiel Else Kupfer
Tänzer: Voo-Doo; Komiker Sedlmayr; Tilly Abbott; Ellen Bargi in Va Banque; Miss Maud Hawley; Brothers Santay; Leopold Byron; Marguerita Gilton; Kinematograph
Anfang 8 Uhr. Sonntage 4 und 8 Uhr.
Theater-Tunnel: Hamburger Ensemble „Gathgens“.

Geldlotterie-Lose

des Albertvereins. Zeit: 6. Mai.
Das 1. Jahr sowie andere Lose empfohlen. K. 247

Zigarren-Spezial-Geschäft
Curt Hennig
Freiberger Str. 107.

REICH
Ist bei mir die Auswahl in den verschiedenen getragenen Herrenkleidern v. 2 M. an, sowie neuem von 12 M. an, eins. Jacken von 2 M. an, Hosens von 1,50 M. an sowie Westen. Kinder-Kleiderei, Knäppen u. Kinder-Kleiderei-Büro. Deshalb geht in die

B. 888

Hier habt großer Lager in Schuhwaren für Herren, Damen und Kinder. Preise und Gehalde werden billig verkauft u. verkaufen. Mod. Kleidung en gros u. en detail. Herrenkleider, Männer, Kinder-Kleiderei, Knäppen u. Kinder-Kleiderei-Büro. D. 888

REICH



Die falsche Rechnung.

Das Verlagshaus Vita, Berlin-Charlottenburg, lädt jetzt das 25. Tausend der Vollausgabe eines Buches ein, dessen Geschichte wie ein Roman fließt. Es erschien vor etwa zwei Jahren als eine kleine Broschüre, irgendwo von einem bis dahin unbekannten Mann veröffentlich, gerade in der Hochstätte der Neuerscheinungen und gerade auch vor einer der Hauptwahlen — Umstände, die es scheinbar unvermeidlich zur Nichtveröffentlichung verdammen mussten. Jedoch bisher haben ihre Schriften, in drei Monaten wurden 10.000 Exemplare verkauft, das Wichtigste seines Inhalts überflutete die englische und amerikanische Presse, Minister und andere Männer in leitender Stellung bezogen sich auf den Autor, der deutsche Botschafter in London machte es zum Inhalt einer diplomatischen Note, und der vorherige König Edward von England selbst übergab Exemplare davon seinen Ministern.

Der Schriftsteller, der im Londoner "Daily Chronicle" die Geschichte dieses Buches ergänzt, versucht auch das Wunder zu erklären, „es war einfach das“, sagt er, „dass der Autor, Herr Angell, mit einzigen sehr kleinen Seiten die bestehenden Grundsätze der europäischen Staatsmacht erschüttert hat; er hatte allen ehrlichen Denkern eine neue Einsicht über die gesamte Weltfrage aufzwingen“.

Was aber ist nun in wenigen Worten der Leitgedanke dieses Buches, das jetzt bereits in 17 lebenden Sprachen übersetzt worden ist? Es ist der, dass die letzten 25 Jahre es für eine europäische Koalition unmöglich gemacht haben, durch die Niedermierung einer Macht, durch die Eroberung eines Landes wirtschaftliche Vorteile zu ziehen. Der Autor behauptet nicht, dass der Krieg unmöglich worden ist, auch durch einen anderen wirtschaftlichen Vorteile zu erreichen.

Er spricht diesen schändlichen Befreiung aus, indem er nachstellt, dass Wohlstand in der ökonomisch zivilisierten Welt auf Handelsverträgen gegründet ist. Wenn aber etwa der Fokus von Konflikten gemacht wird, so ist der vom Kreislauf abhängende Wohlstand untergraben, und sein Zusammenbruch — des Besiegten — schlägt den des Siegers mit ein.

Die moderne Finanzwirtschaft mit ihren zahllosen Börsen, gebunden und an den gleichzeitigen Kursschwankungen, hervorgerufen durch sofortige Kenntnis der Ereignisse aus allen Teilen der Welt, die Verletzung internationaler Banksysteme mit einem ungeheuer vermehrten Aufwand des Verkehrs, hat die moderne Welt in einem lebendigen industriellen Organismus gemacht und hat sie mit „seniorischen Herren“ ausgerüstet, durch die ein irgendwie ausgeschlagener Schaden sofort auch auf einen anderen, ganz entfernen Teil zurückwirkt.

Herr Angell zeigt nun, dass die politischen Ergebnisse aus der Kritik in Wirklichkeit noch nicht nur her gemacht werden — die diplomatischen und politischen Grundsätze, nach denen

die Nationen der Welt handeln, beachten diesen Faktor gar nicht. Der politische Gedanke in Europa, welcher seine Ausdrucksweise und Grundlagen aus römischen und mittelalterlichen Quellen schöpft, ignoriert die Tatsachen vollständig. Die europäischen Staatsmänner nehmen noch immer an, dass militärische Macht zu Wohlstand, zur Herrschaft des Handels und somit zu ökonomischen und sozialen Vorteilen führen kann, doch das relative Bedenken einer Nation in einer Linie mit ihrer entsprechenden politischen Macht abhängig ist. Angell aber beweist dagegen, dass diese Annahme die wirtschaftliche Tatsache der Unmöglichkeit von Konflikten in einem begrenzten Lande übersteigt.

Der Reichtum erobterter Länder verbleibt in den Händen der Bevölkerung dieser Länder. Als Deutschland Erfolg ansetzte, bemächtigte sich kein einziger Deutscher auch nur für den Wert einer einzigen Mark einsätzlichen Eigentums als Kriegsbeute.

Es ergibt sich daraus, dass politische und militärische Macht in Wirklichkeit nichts für den Handel und somit für den Wohlstand eines Landes tun können. Die einzelnen Kaufleute und Fabrikarbeiter kleiner Staaten, welche keine solche politische Macht entfalten, wenn sie erfolgreich mit denen der Großmächte, Schweizer und belgische Kaufleute verdrängt englische vom britischen Kolonialmarkt; Norwegen hat im Vergleich zu seiner Bevölkerung eine größere Handelsflotte als Großbritannien; der öffentliche Kredit als eine, außer anderem, nicht ganz guttessende landläufige Bezeichnung der Sicherheit und des Wohlstandes kleiner Staaten, welche keine politische Macht haben, steht oft höher als der der Großmächte. Von europäischen Staatspapieren stehen belgische dreieinhalfprozentige auf 96 und deutsche auf 82; norwegische dreieinhalfprozentige auf 102 und russische dreieinhalfprozentige auf 81.

Diesem Ergebnis werden zwei Einwendungen gegenübergestellt: erstmals, dass der Sieger die eroberte Provinz zwingen könnte, ihren Kaufleuten besonders günstige Handelsbedingungen zu gewähren. Aber Herr Angell hat festgestellt die Resultate der kolonialen Eroberungen in diesem Punkte nachgewiesen und an Hand der Geschichte Spaniens, Portugals, Frankreichs, Hollands, Englands gezeigt, dass anstatt solcher Vorteile zu gewähren, man die Kolonie selbst notwendigerweise als einen kommerziellen Verlust ansehen müsste; und das wirkt so schnell auf die „finanzwirtschaftlichen Kern“ und macht die Kolonie zu einem schlechten Heide für Unternehmungen und zu einem ebenso schlechten für Auswanderungen, dass es zu einem unvermeidlichen und unumstößlichen Ansturm auf das koloniale Verwaltungssystem führt, das für die Interessen der Kolonie arbeiten soll. Wenn diese Reaktion zu ihrer Wirkung ganze Generationen bedürfe, als der gegenwärtige Krieg langsam vor sich ging, wie im 17. und 18. Jahrhundert, so wird sie heute mit augenbläcklicher Schnelligkeit dank der Entwicklung der Telegraphie und des Bankwesens.

Der zweite Einwand, welcher Herrn Angell beschäftigt

gemacht wird, ist der, dass wenn selbst der Besitz von Kolonien keinen wirtschaftlichen Vorteil bedeute, eine Eroberung doch den Vorsprung habe, dass die gewonnenen Länder ein Feld für die Kolonisation bedeuten, so dass Emigranten aus dem Mutterlande dort unter denselben Gegebenheiten, ihrer eigenen Sprache, Überlebensrungen usw. leben könnten. Aber Herr Angell zeigt, dass die Überlebensfähigkeit des modernen Wohlstandes es unmöglich macht, ihnen ein fremdes Gesetz oder gar eine fremde Sprache aufzuzwingen. Sowie der kanadische Geschäftsmann nicht aus seinem Geschäft vertrieben werden kann, noch der kanadische Farmer von seiner Farm, so würde auch Kanada als Wagnis ins Lande sein, jedem Versuch einer Eroberung noch eben dasselbe Kanada sein, als es vor der Eroberung war. Deutschland würde zu ihm noch fast in denselben Handelsbeziehungen stehen als heute, und es würde noch genau dasselbe Feld für Auswanderung sein, als es heute ist. Er zeigt, dass nichts dem Einbringen der deutschen Industrie und deren Einfluss in gewissen Ländern widersteht und erklärt nebenbei, dass es nur im Interesse Deutschlands liege der Herausbildung zum Betrieb Einfluss zu tun, da dieser Weltkrieg und die Kriegsvorbereitungen nur dazu dienen, durch die Politik der Protektion das friedliche Vordringen des deutschen Einflusses zu fördern.

Er zeigt ferner, dass ein wesentlicher Unterschied besteht zwischen dem militärischen Weltkrieg zivilisierten Großmächten, wie England und Deutschland, und der Aufrechterhaltung der Ordnung in halb zivilisierten Ländern durch militärische Gewalt, welche von einer zivilisierten Macht ausgeübt wird. England, erklärt er, mög ein ungünstiges Werk in Indien tun, weil es nötig ist, dort Ordnung aufrecht zu erhalten. Aber es ist nicht nötig, dass England im Deutschen Kaiserreich schafft oder Deutschland in England, und es weiß daran hin, dass das wirkliche Feld für die Anwendung deutscher militärischer Macht Kleinasiens sei, und dass Deutschland in dem nahen Osten dasjenige tun könnte, was England in Indien getan hat. Mit Recht muss deshalb der deutsche Botschafter in London, auch Lichnowsky, erst fürchtlich bei dem Eröffnungsversammlung der britischen Handelskammer auf das kampfliche Interesse hin, das von seinem Angell vertretenen Ansichten in Deutschland gefunden hätten.

Das Obige ist natürlich ein bloßer Umriss des ganzen Inhalts, der mir wahrscheinlich eine Übersicht ausgereicht hat; aber es genügt, das große Interesse zu bezeichnen, welches das Buch für Studierende der gegenwärtigen europäischen Probleme hat. Es ist kein Friedensbuch im gewöhnlichen Sinne des Wortes, aber ein schärfewinkeliger Beitrag zum Verständnis der europäischen Politik, und nach dem Ausdruck eines Schriftstellers ist es bestimmt, die jüngste Wirkung auf diesem Felde zu haben wie Darwin's „Über den Ursprung der Arten“ auf dem Felde der Biologie. Monitor,

Schönere Herren

-Stiefel

können Sie
nirgends sehen!



Unsere Hauptpreislagen für moderne Herren-Stiefel:

650 890

1050

Extra-Ausführungen: **1250 1450 1650**

Greustadt
Größtes Schuhlager Dresdens

Wettinerstr. 31—33
Ecke Mittelstr.

Pirnaischer Platz
Ecke Grunaer Str.

L1071

König-Johann-Str.
Ecke Moritzstr.

Hauptstraße
Ecke Ritterstr.

Mutterspritzen



mit 2 Röhren von 1,75 ml.
Spülflaschen, Selbstlins., Menstruationsspritzer, Vorfallhahn, u. hohes.

Frauen-Artikel

Auf Zeit 10 Tgl. 10 Tgl. 10 Tgl.

Frau Heusinger

ooo 37 Am See 27 000

Erster Laden von **Bippoldiswaidaler Platz.**

Genau auf Namen und
Geschäftsname achten.

